

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentl. 5. Jahrgang

Folge 20

São Paulo, 15. Monnemond (Mai) 1936

5. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5593 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 85000, ganzjährig Rs. 155000, für Deutschland und die Welpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Gallische Angst — gallischer Hass

Häufig schon haben wir uns hier die Frage gestellt, warum eine ehrliche, aufrichtige Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, von Volk zu Volk, so schwierig sein kann. Daß von seiten Deutschlands alles getan worden ist, was nur irgendwie im Bereich des Möglichen liegt, bedarf wohl keines Beweises mehr. Immer wieder hat Adolf Hitler, der als einziger Staatsmann der Welt von sich behaupten kann, ein ganzes großes Volk von sechshundert Millionen hinter sich zu haben bei allen seinen Entscheidungen dem Nachbarvolk im Westen die Friedens- und Freundschaftshand hingehalten, und immer wieder fand man Gelegenheit, diese Hand zu überschauen oder ihre Absichten zu mißdeuten. Die einzige ernsthaftige Erwiderung der deutschen Friedensvorschläge sind die Bemühungen der französischen Frontkämpfer, die schon mehrfach ihren festen Willen zum Ausdruck gebracht haben, zu einer bleibenden Verständigung mit dem deutschen Volke zu kommen.

Gerade in diesen Tagen lesen wir wiederum von der großen Friedensbotschaft französischer Frontkämpfer, die sich mit sämtlichen Verbänden und mit einer Mitgliederzahl von vier Millionen in dem einzigen Willen zusammenschließen, eine praktische Grundlage der Annäherung zu finden und auszubauen. Wie es heißt, soll diese Botschaft die Billigung der französischen Regierung haben, aber sonderbarerweise verbietet man es, sie durch den Rundfunk bekanntzugeben. Für die gesamte französische Regierungspresse und nicht minder für die jüdischen Pariser Blätter bedeutet das nichts anderes, als ihrerseits die beglückenswerten Absichten der Frontkämpfer ebenfalls totzuschweigen...

Wo sind nun die Hintergründe dieses Verhaltens, das in den letzten Jahren für die gesamte französische „Öffentlichkeit“ bezeichnend geworden ist? — Ein neues französisches Buch, das in kürzester Zeit zu europäischer Berühmtheit gelangt ist, dürfte uns hierüber einigen Aufschluß geben. Es handelt sich um eine Arbeit des Colonel Charles de Gaulle, mit dem Titel „Vers l'armée de métier“ (Gegen die Berufsarmee), das auch in deutscher Übersetzung erschienen. Mit Recht läßt sich dieses Werk als eine Blüte französischer Geistes bezeichnen, denn es überrascht durch Gedankentiefe und vollendete Form. Was uns noch mehr am Herzen liegt, ist die Tatsache, daß sein Inhalt bezeichnend ist für das immer noch gültige Denken vieler französischer Kreise.

Um unseren Lesern einen Begriff zu geben von dieser Denkweise, bringen wir nachstehend einige besonders kennzeichnende Abschnitte dieses neuen Buches:

„Zwischen Galliern und Germanen haben bald Hüfen, bald drüben erfochtene Siege kein Band endgültig zerfurcht, aber auch keinen Frieden gebracht. Vom Kriege erschöpft, scheinen sich beide Völker manchmal einander zu nähern, wie sich kampfermattete Fechter gegenseitig stützen. Aber, kaum erholt, reißt sich jeder wieder zusammen und stürzt sich auf den andern. Dieses Hin und Her greift an den Ursprung der Dinge. Die natürliche Scheidewand fehlt, um beide Rassen zu trennen. Das ewige Sich-Anziehen und -Abstoßen, das so entsteht, dient sicher dazu, für beiderseitige Befruchtung zu sorgen, macht aber auch jede Scheidung der Schaffensgebiete unmöglich. Wo auch die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland verläuft, sie schmerzt unter offenen Wunden; woher der Wind auch streift, er ist mit Mißtrauen gefüllt. Verschiedenheiten des Temperaments steigern den Gegensatz zur Verbitterung. Nicht etwa, daß einer den Wert des anderen nicht kenne oder in stillen Stunden nicht von Taten gemeinsamer Prägung träume. Doch stoßen sich die Pole so stark ab, daß bei beiden Völkern Mißtrauen zurückbleibt und ständig weiterwächst. Ja, dieser Franzose! Wie viel Ordnung bringt er in seinen Verstand, wie wenig in sein Tun! Er ist logisch, und zweifelt doch an allem;

er ist fleißig und faul zugleich, schwärmt für sein Gütchen und strebt nach großen Kolonien, schreitet gravitätisch auf steifen Alexandrineren daher, trägt den Frack, wandelt stolz in königlichen Gärten, pfeift aber dort wie ein Gassenjunge, zieht den Rock aus und wälzt sich auf dem Rasen! Er dünkt sich politisch klug und schließt doch die „Heilige Allianz“, wird bei Charlevoi geschlagen und schreitet an der Marne schon wieder zum Siege. Ja, das ist ein Volk, beweglich, unzuverlässig und widerspruchsvoll! — Kann es ein Deutscher verstehen, sich mit ihm finden, sich auf diese fremde Art verlassen...“

An anderer Stelle schreibt de Gaulle:

„Und umgekehrt Deutschland? Wie beunruhigt es uns in seiner Naturkraft, dieses Bündel heftiger, widerstreitender Triebe! Zum Künstler geboren und doch ohne Geschmack, voll hochstehender Technik bei mittelalterlicher Rückständigkeit, musterhaft in seinem Familienleben und doch kriegerisch in seinen Taten! Da finden sich Gaststätten, prunkhaft wie Tempel, öde Fabriken in langeschweiften Wäldern gebettet, gotische Paläste als Stätten für bescheidensten Gebrauch! Unterdrückter sind diese Deutschen und betteln doch um Liebe, streben uneinig aneinander und gehorchen dabei aufs Wort auf einen Wink mit dem Meer. Aber sind sie der reinen Rasse und zugleich abstoßende Verächler; lyrische Dichter sind sie in der Sprache, romantisch am Mittag, kriegerisch am Abend. Sie sind ein Organ von bewunderndem Gewalt, aber auch

voll tölpelischer Falschheit. Das Netz des Fischers zieht aus seinem Grunde köstliche Schätze und grausige Ungeheuer. Ihre Dome sind Wunder der Baukunst; Kühne Spitzbögen steigen stolz empor, heben Herz und Sinn zum Licht, erfüllen die Menschen mit religiöser Begeisterung. Aber im Hintergrunde düstert in dunklen Seitenschiffen finstere Barbarei, und beleidigt Augen, Sinne und Herzen.

Jahrhunderte hindurch gelang es unseren Regierenden, die Gefahren im Osten durch die überlieferter Politik der Spaltung unserer Nachbarn zu dämmen. Möchte Frankreich seine Waffen gebrauchen, um die Grenzen weiter hinauszuschieben und sich dabei auf Erbansprüche, auf das Recht des Stärkeren, auf die beanspruchte Schutzherrschaft über die anderen oder auf die Freiheit berufen, möchte es sich in Cothringen, am Rhein oder in den Niederlanden eine Gefolgschaft aus Gefühl oder Interesse halten, möchte es das germanische Uebel der Stammesbildung, des Abschlüssens gegen die anderen und des Partikularismus für seine Zwecke ausnutzen, oder hinter dem Rücken der Deutschen Bündnisse zur Erhaltung des „Gleichgewichts“ abschließen, jedenfalls konnte Frankreich bis heute verhindern, daß Deutschland mit seiner Macht auf ihm lastete.

Aber dieses klassische Spiel, mit dem wie durch Verblüdung von Stier und M. den Kuror tentaculus in Schwach halten konnten, ist heute nicht mehr, wie sie Karl V. trösten, keinen Selbst-

man mehr, den man auf Wien loslassen könnte, keinen Gustav Adolf, um Richelieu zu Hilfe zu kommen, keinen kaislichen Fürstbischof, keine Lanzengrenadiere, keine Rheinbund, keine Rivalität zwischen Habsburg und Hohenzollern und keine geheimen Wünsche des Hauses Wittelsbach mehr. Die deutsche Einheit ist plöcklich da!

Eine recht anerkennenswerte Offenheit spricht aus diesen Darlegungen, aber nicht weniger zeigen sie uns die Triebfeder allen französischen Denkens und Handelns gegenüber Deutschland: Tausend Jahre alte gallische Angst spricht aus diesen Worten, der gallische Haß gegenüber dem Andersrassigen, den man nicht verstehen kann und nicht verstehen will. Und trotzdem, beinahe möchte man sagen, der letzte Absatz, der die deutsche Einheit in klaren Worten als eine feststehende Tatsache betrachtet, läßt die Hoffnung, daß der Franzose nach dem Zusammenbruch des jahrhundertalten „Klassischen Spiels“ einmal die Erkenntnis gewinnen wird, daß mit anderen Voraussetzungen als bisher gearbeitet werden muß, wenn eine Annäherung wirklich zustandekommen soll. Wir vertreten diese Hoffnung, auch gegen alle Haßgefänge, gegen alle Deuschelhebe, die wir noch täglich in der französischen Berichterstattung finden, in der Überzeugung, daß eines Tages die wirklich französische Öffentlichkeit die Zusammenhänge erkennt und eine kluge überstaatliche Elite von Jüden und Freimaurern davor jagt, wohnen sie gleich zum Teufel!

Betrachtungen eines Franzosen zum Friedensplan seiner Regierung

Von Clement Cerpeille de Gobineau

Die Veröffentlichung des Friedensplanes der französischen Regierung hat kein freundliches Echo gefunden. Der Plan wurde von den verschiedensten Beurteilern als unbrauchbar und reine Spiegelschere abgetan. Nachstehende Ausführungen stellen den französischen Politiker Cl. S. de Gobineau dem Zentralorgan der Nationalsozialistischen Bewegung, dem „Völkischen Beobachter“, zur Verfügung. Diese Gedankengänge sind das Urteil eines nationalen Franzosen über die Vorschläge seiner Regierung.

Die Schriftleitung.

Aus freien Stücken und in der festen Überzeugung, den Interessen meines Landes zu dienen, bringe ich meine Überlegungen in dem führenden Blatte der nationalsozialistischen Partei Deutschlands zum Ausdruck, dem einzigen Lande, dessen Leiter klar sehen, das Tragische der europäischen Lage verstehen und den geschichtlichen Wendepunkt erkennen, an dem unsere Zivilisation angelangt ist. Denn Frankreich, dessen Geschicke Funktionen des Schicksals Europas sind, scheint sich nicht bemüht zu sein, daß seine Politik seit dem Bündnis mit den Sowjets mehr denn je auf die Ebene Europas eingestellt ist. Ungenügend unterrichtet und schlecht geführt, ahnt das französische Volk wohl sein tragisches Schicksal, aber es begreift es nicht.

Die Veröffentlichung des sogenannten konstruktiven Friedensplanes der französischen Regierung ist ohne Begeisterung aufgenommen worden, ausgenommen nur die mystischen Anhänger eines freimaurerischen, bolschewikofreundlichen Völkerbundes, den sie zu einer Art Oberparlament eines Überstaates ausbauen möchten.

Es gab eine Zeit, da die Völkerbündler in Frankreich einen Schimmer von Verstand zeigten und einen Ausbau des Artikels 19 der Völkerbündlungscharta, der von der Revision der Verträge spricht, ins Auge faßten, um ihn für diesen Zweck geeigneter zu machen. Die von den Verträgen von Versailles und der Pariser

Vororte unterdrückten Völker hätten daraus Hoffnung schöpfen können, denn natürlich müssen diese Verträge, wahrhaftige Sanktions-Organisationen der Not und des Elends, überprüft werden, soll Europa aus der Krise herauskommen und seinen einstigen Wohlstand wiedergewinnen.

Diese Verträge, die auf freimaurerischen Auffassungen vom Frieden beruhen, und aus dem Frankhaften Haß einer kleinen Führerschicht und einer systematischen Feindschaft, gerade gegen diejenigen Völker geboren sind, die vor allem dazu berufen sind, zu organisierten, zu unternehmen und Arbeitsorganisationen auf die Beine zu stellen, mit einem Wort Arbeit zu schaffen: diese Verträge sind allein verantwortlich für die tragische Situation, in der wir uns befinden. Um ihrer willen verbraucht Frankreich sein Geld und seine Schaffenskraft, unterstügt es seine Alliierten und Vasallen, vernachlässigt es die Ausübung seines eigenen Grund und Bodens und seiner Kolonien, alles für einen Zweck, der gegen die Natur wie gegen die Menschlichkeit verstößt.

Diese Situation will Frankreichs Regierung unter der Mißbilligung des Volkes auf weitere 25 Jahre verlängern und damit den Völkern Europas verkünden: „Laßt alle Hoffnung fahren...“

In den nach dem Krieg neu entstandenen Staaten gibt es unterdrückte Völker, die um Hilfe rufen. Aber ihre Hilferufe werden nicht gehört.

Im Völkerbund ist die liberale Mystik seit dem Eintritt der Sowjetunion den sowjetischen Auffassungen geopfert worden. Stalin führt nun das Spiel dort an.

Der Plan der französischen Regierung ist durchtränkt mit den Gedankengängen und Auffassungen der „Volksfront“, deren Triumphe man in den kommenden Wahlen voraussetzt. Die bolschewikofreundlichen Kreise Frankreichs sind unmaß-

giebig und fordern nach den Weisungen Moskaus die Anwendung des Grundsatzes der kollektiven Sicherheit in einem unteilbaren Frieden.

Das offenkundige Ziel dieser Forderungen ist, die Bolschewisierung Europas weiterzutreiben. Vor allem durch eine Kampagne gegen die ihr widerstrebenden Staaten und durch die intensive Bewaffnung aller derjenigen Staaten, die mit der „marxistischen Revolution durch den Krieg“ oder „für den Krieg durch die marxistische Revolution“ sympathisieren.

Aus diesen Gründen soll in Frankreich eine Volksfront-Regierung, was es auch kosten mag, eingesetzt werden.

Auf das Geld der Bank von Frankreich aber ist es abgesehen.

Wenn der Plan der französischen Staatslenker schon diese revolutionären Ziele aufgeracht läßt, dann hätte er wenigstens berücksichtigen müssen, daß sich der moderne Krieg der gefährlichsten Waffe bedient, nämlich der Waffe der unterirdischen Propaganda, die dazu bestimmt ist, den Völkern den sozialen Umsturz zu bringen und den Sturz ihrer Regierungen herbeizuführen, dann hätte er seiner kollektiven Sicherheit eine Schutzklausel anfügen müssen, in welcher derjenige Staat zum Angreifer zu erklären wäre, der bei seinen Alliierten die Parteien des Umsturzes und der Ordnungslosigkeit leitet und unterstützt, Parteien, die darauf ausgehen, die Führerschicht aus dem Wege zu räumen und zu enteignen, und Tod und Schrecken zu verbreiten. Ein Staat, der sich solcher Kriegshandlungen schuldig macht, müßte als Angreifer angesehen und gegen ihn automatische wirkende Sühnemassnahmen, auch militärischer Art, in Aussicht genommen werden.



Gymnastische Vorbereitungen

Jüdische Annäherung

Dem „Deutschen Weckruf und Beobachter“ in Newyork entnehmen wir die nachstehenden authentischen Zitate aus den Predigten der Newyorker Rabbiner zum Passah-Fest 1925:

„Die zivilisierten Völker müssen den Boykott und die Blockade gegen Deutschland fortsetzen und einen eisernen Ring um Deutschland schließen, bis es wieder zu Sinnen kommt, seinen Verführer absetzt und die Befreiung, die es verflucht hat.“

Rabbi William Margolis,
Synagoge Ohab Zedek.

„Die Behandlung der Juden ist das Barometer der Zivilisation eines Landes. In all den Ländern, in denen sich der Jude noch eines vollen Maßes von Freiheit erfreut, ist die Zivilisation am höchsten.“

Rabbi Herbert S. Goldstein,
Institutional Synagoge.

„Die Judenverfolgungen sind nur symptomatisch für die in der ganzen Welt herrschenden sozialen Mißstände. Mit der Lösung dieser Weltprobleme wird auch der Status der Juden geklärt werden.“

Rabbi Jacob Kaß,
Montefiore Hebrew Congreg.

Sonderbar, daß das schmuddelige Raftangeseßts sich immer irgendwie mit Kultur und Zivilisation in Zusammenhang bringen will. Und ebenso sonderbar, daß ausgerechnet der Jude über soziale Mißstände faßelt, wenn schon die ganze Welt weiß, daß diese Mißstände zu über 90 vH einzig und allein auf den Juden zurückzuführen sind...

Stimmen aus der jüdischen „Weltpresse“

„Weltjudentum“, London, teilt mit, daß in Warschau eine jüdische Filmgesellschaft Kinur gegründet worden sei, die das Ziel verfolgt, Sprechfilme in jüdischer Sprache zu drehen.

„Weltjudentum“, London, berichtet aus Griechenland, daß die jüdisch-kommunistische Partei in Saloniki, die 25 vH der jüdischen Stimmen dieser Stadt auf sich vereinigt, beschlossen habe, ihre Taktik in jüdischen Kommunalangelegenheiten zu ändern. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß diese Partei erklärte, die jüdischen Kommunisten in Rumänien und Bulgarien hätten sich entschlossen, grundsätzlich bei der Erledigung jüdischer Angelegenheiten mit jüdischen nichtkommunistischen Parteien zusammenzuarbeiten.

„Jewish Chronicle“, London, meldet, daß sich in Palästina eine sogenannte Grünhüden-Organisation gebildet habe, die jener der Wafdisten in Ägypten ähnlich sei. Der Führer sei ein gewisser Jamal M-Husseini. Es sei bereits eine geheime Versammlung abgehalten worden, wo man ein neues Programm, das sich gegen die Juden richte, ausgearbeitet habe.

Aus Litauen teilt „Jewish Chronicle“ mit, daß dort in jüdischen Geschäftskreisen große Unruhe herrsche, da man erneute antisemitische Antriebe der sogenannten Verlinki-Organisation feststellte. Dieser Verband verteilte Flugblätter unter den litauischen Arbeitern und Bauern, worin zum Boykott jüdischer Unternehmen und Geschäfte aufgefordert werde.

„Ein jüdischer Premierminister in Frankreich?“ — „B'nai Brit Messenger“, Los Angeles, bringt bereits am 17. Februar verfehlte Hoffnungen zum Ausdruck. Sollten, nach Ansicht des Blattes, die Rechtsorganisationen und Parteien in Frankreich bei der nächsten Wahl einen Sieg davon tragen, so könne man vielleicht einen Juden, nämlich den fähigen George Mandel, der ein Vertrauter des verstorbenen Clemenceau gewesen sei, als Premierminister Frankreichs sehen. Mandel genieße das Vertrauen aller Parteien, mit Ausnahme der extremen Linken.

„Zionist Record“, Johannesburg, schreibt: In den letzten 25 Jahren wuchs das Judentum im englischen Reich sehr stark an. Es stieg von 360 000 auf 620 000. Das Prestige des englischen Judentums wuchs ebenfalls in diesem Zeitraum, und heute erkennt man das Judentum überall an und achtet es in jedem Teil des Reiches.

„B'nai Brit Messenger“, Los Angeles, beklagt sich darüber, daß in Kalifornien bereits der Faschismus zu spüren sei. In Los Angeles gebe es eine antisemitische Organisation und kürzlich sei eine Proklamation gegen die Juden in einem Blatt dieser Stadt erschienen, ohne daß die Redaktion eine Genehmigung dazu erteilt habe.

Denkschrift zum 1. Mai

Von der 128 Seiten starken Schrift „Das neue Deutschland im Bilde“, die der Verlag „Deutscher Morgen“ zum 1. Mai herausgab, ist noch ein kleiner Restbestand vorhanden, der zum Preise von

Rs. 2\$000

je Heft abgegeben wird.

Für Wiederverkäufer zum Preise von Rs. 1\$500 unter vorheriger Einfindung des Betrages.

Bestellungen sind zu richten an den Verlag „Deutscher Morgen“, São Paulo, Rua Victoria 200, oder schriftlich an Caixa postal 2256.

Die stärkste Wahlbeteiligung des Auslanddeutschtums

Nun, da die letzten Berichte über den Wahlverlauf bei den Auslanddeutschen eingegangen sind, vermag man sich ein Bild von der grossen Vorbereitungsarbeit, die von der AO geleistet worden ist, zu machen. Gerade die Auslandorganisation der NSDAP, hatte besondere Schwierigkeiten zu überwinden. Die Mitglieder dieses „jüngsten Gaues“ der Bewegung leben ja nicht in einem geschlossenen Gebiet zusammen, wie in den übrigen Gauen; weit über die Welt verstreut verteilen sich die Ortsgruppen, Stützpunkte und Zellen. Vielerlei Aufgaben waren zu lösen, die von den Auslanddeutschen an die Leitung der AO in Berlin gestellt wurden: Wer von uns darf wählen? Ist es überhaupt möglich, dass wir wählen? Wo können wir unsere Stimmen abgeben? Diesen und noch viele andere Fragen waren zu beantworten, Wünsche waren auf die Möglichkeit ihrer Erfüllung zu prüfen. Doch Kabel und Funk waren besonders geeignete Hilfsmittel, die eine reibungslose Vorbereitung ermöglichten.

Mit der Auflösung des Reichstages und der Festsetzung des Wahltermins setzte bei der Leitung der AO in Berlin eine fieberhafte Tätigkeit ein. Für die Vorbereitung der Wahlhandlung wurde unter Vorsitz des Staatsamtsleiters Pg. Ruberg eine Kommission von sechs Parteigenossen ernannt; ihr gehörten folgende Amtsleiter an: Grothe, Dr. Staneck, Wermke, Menche, Andersen, Beinhauer. Diese Kommission hatte alle vorbereitende Arbeit zu leisten. Zu ihren Arbeiten gehörten Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien, mit der Reichsbahn und den Reedereien, die Propaganda und Aufklärung bei den Auslanddeutschen.

Nachdem so der Boden bereitet worden war, konnte man an die technische Durchführung der Wahl gehen, die in den Händen von Pg. Wermke lag. In seinem Arbeitszimmer kam das Telefon überhaupt nicht mehr zur Ruhe. Telegramme liefen ein, Telegramme wurden ausgesandt. Funkgespräche mit den Gliederungen in fast allen Ländern der Welt waren zu führen und Unterhandlungen mit innerdeutschen Stellen.

Bereitwilligst unterstützten die deutschen Reedereien unter oft erheblichen finanziellen Opfern diese Arbeit. Waren doch die deutschen Schiffe für die „Überseedutschen“ das einzige Mittel, ihre Stimme abgeben zu können. Mit den Schiffahrtslinien musste beraten werden, welche Schiffe am 29. März in den in Frage kommenden Häfen liegen werden, oder ob es möglich ist, dass der Dampfer Soundso an dem Wahltag doch noch den Hafen anlaufen kann, um die Wahlberechtigten an Bord zu nehmen und sie ausserhalb der Hoheitsgrenze zu bringen, damit an Bord die Wahlhandlung vor sich gehe. Auch hier leisteten das Kabel und die drahtlose Telegrafie kostbare Dienste. Für die Mannschaften und die Reisenden der deutschen Schiffe auf hoher See waren ebenfalls Anordnungen zur Stimmabgabe zu treffen.

Für die Reichsdeutschen in den Deutschland benachbarten Ländern bestanden

Möglichkeiten, gemeinsam über die Grenze zu fahren und in einem Grenzort ihre Stimme abzugeben. Von der Leitung der AO wurden nach diesen Orten Beauftragte gesandt, die die Volksgenossen von draussen zu empfangen und zu betreuen hatten. Begeistert waren ihre Berichte, die sie telegraphisch noch am gleichen Abend an die Leitung der AO nach Berlin durchgaben. So wurden die ungeheuren Aufgaben in vorbildlicher Weise organisatorisch gelöst.

Die aufgewendete Mühe und Arbeit fand ihren Lohn in der begeisterten Beteiligung des Auslanddeutschtums an dieser Wahl. Grosse Opfer hatte jeder einzelne von den Deutschen draussen gebracht, um seiner Pflicht zu genügen, um der Welt zu zeigen, wie das deutsche Volk zu seinem Führer steht. Nicht die Ausgaben noch den Zeitverlust haben sie gescheut. 30 und 40 Stunden haben sie auf der Eisenbahn gesessen, zwei bis drei Tage sind sie durch Urwald und Steppe geritten. Mit dem Wagen, auf Pferd und Maulesel, im Auto und Flugzeug, auf kleinen Booten und grossen Schiffen, auf dem Fahrrad und mit der Eisenbahn sind sie zu den Orten der Abstimmung gekommen.

Dieser Opfermut und diese Einsatzbereitschaft zeitigten ein überragendes Ergebnis. Niemals zuvor hat es im Auslanddeutschtum und in der Seeschifffahrt eine solche Einigkeit gegeben, und niemals zuvor ist ihre grenzenlose Liebe zu ihrer Heimat sprechender zum Ausdruck gekommen. 50.000 Reichsdeutsche stimmten in den deutschen Grenzorten ab. Über 18.000 Reichsdeutsche aus 26 deutschen Kolonien haben auf fast 30 Schiffen abgestimmt. Weitere 12.000 deutsche Volksgenossen, Besatzungen und Passagiere hatten auf deutschen Fracht- und Reiseschiffen auf hoher See ihre Stimme abgegeben. Das ist ein Ergebnis, das den Erfolg aller vorherigen Wahlen in den Schatten stellt.

Dort, wo eine Abstimmung auf deutschem Boden oder deutschem Schiff nicht möglich war, da fanden sie sich zu grossen Versammlungen zusammen, um wenigstens so ihre Zustimmung zu des Führers Arbeit und Politik zu geben.

Die unzähligen eingegangenen Berichte legen ein Zeugnis ab von der überwältigenden Einmütigkeit, mit der Auslanddeutsche und Seefahrer sich zum Führer und seinem Friedenswerk bekannt haben. Angesichts dieses Bekenntnisses dankte der Leiter der Auslandorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, in einem Aufruf an das Auslanddeutschtum den vielen Partei- und Volksgenossen im Ausland und an Bord der deutschen Schiffe, die sich in opferwilligster Weise um die komplizierte Vorbereitung der Wahl verdient gemacht haben.

Gauleiter Bohle schliesst seinen Aufruf mit folgenden Worten: „Das Reich aber weiss, dass die Deutschen draussen und unsere Seefahrer gleichen Sinnes mit der Heimat sind und bleiben. Heute und für alle Zukunft soll unsere Losung heissen: Hitler und Deutschland!“

Hg. M.

Eine Otto v. Guericke-Erinnerungsmarke. — Die Deutsche Reichspost gibt zur Erinnerung an den deutschen Begründer der Versuchswissenschaften, Otto v. Guericke, anlässlich der 250. Wiederkehr seines Todestages eine Sondermarke zu sechs Pfennig heraus. Otto v. Guericke schuf bekanntlich die wesentlichen Grundlagen der Maschinentechnik, die sich unter anderem bei der Entwicklung der Rohrpost und des Rundfunks wiederfinden. Die neue Marke, die in beschränkter Auflage vom 4. Mai ab an den Postkältern ausgegeben wird, zeigt das Bildnis des deutschen Erfinders nach einem Entwurf von Prof. Klein, München. — Ihre Farbe ist grün.



Bolschewistische Aerzte

Eine wahre Geschichte aus Moskau

Wir geben folgende in der „Weschernaja Moskwa“ vom 17. November veröffentlichte Geschichte wieder, von der die Sowjetpresse nicht behaupten kann, daß sie „erlogen“ sei:

In die Wohnung eines Moskauer Genossen, wo ein dreijähriges Kind im Scharlachfieber lag, trat an einem regnerischen Morgen der von den Eltern herbeigerufene Arzt, Genosse Feldmann. In einem völlig durchnässten Mantel, mit schmutzigen Oberschuhen und einem Koffer in der Hand, begab sich der Arzt in das Zimmer des kranken Kindes. Auf die Bitte der Mutter, Mantel und Oberschuhe abzulegen, antwortete der Arzt verwundert: „Mantel und Oberschuhe abzulegen ist nicht notwendig, das ist in der Instruktion nicht vorgegeben.“

„Aber Sie können doch eine Infektion einschleppen“, entgegnete die Mutter, worauf der Arzt erwiderte:

„Das ist ganz egal, denn eine Infektion ist auch nicht vorgegeben. Wir legen nirgends den Mantel ab.“

Nach einer Stunde kam ein zweiter Arzt und wollte ebenfalls mit Oberschuhen und Mantel in das Zimmer des kranken Kindes hineingehen. Der empörte Vater stellte sich vor die Tür und bat den Arzt, Mantel und Oberschuhe abzulegen. In diesen Streit mischten sich sogar die Nachbarn ein. Nach langen Bitten bequeme sich der Arzt, nachzugeben. „Das mache ich nur Ihnen zuliebe; es ist der erste Fall in meiner Praxis“, sagte der Arzt, indem er den Mantel ablegte. „Etwas Ähnliches mußte ich noch nie tun.“

Die Eltern teilten diesen Vorfall dem Leiter des städtischen Gesundheitsamtes, Genossin Larina, mit. Diese versprach, eine Untersuchung einzuleiten, und erklärte nach einigen Tagen folgendes:

„Über diese Frage findet bei uns zurzeit eine Diskussion statt. Die Meinungen darüber, ob man zu einem Kranken in Mantel und Oberschuhen hineingehen darf, gehen stark auseinander. Einige erfahrene Aerzte behaupten, daß ein durchnässter und durchlüfteter Mantel von Bakterien befreit sei und einen Arztekittel ersetze. Die Oberschuhe hingegen seien aus Gummi und wirken isolierend. Sofort nach Beendigung der Diskussion werden wir eine Entschliessung fassen und eine Instruktion im Sinne der gefassten Beschlüsse herausgeben.“



mit den Fleisch- und Fischvergiftungen im Sommer!

ULTRACARBON »MERCK«

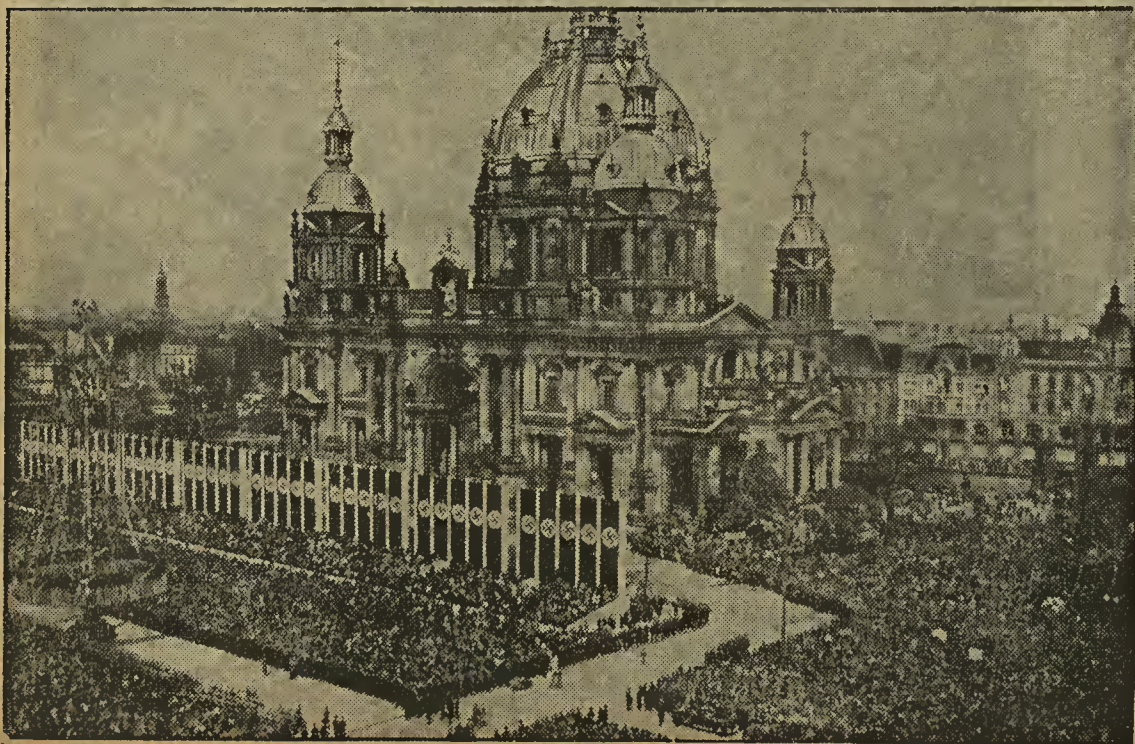
ist unersetzlich bei Lebensmittelvergiftungen und sonstigen Verdauungsstörungen.



Die Einsetzung des Obersten Ehren- und Disziplinarkollegiums der DAF. — Im Berliner Rathaus fand die feierliche Einsetzung des Obersten Ehren- und Disziplinarkollegiums der Deutschen Arbeitsfront statt. Unser Bild wurde während der Rede von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley aufgenommen.



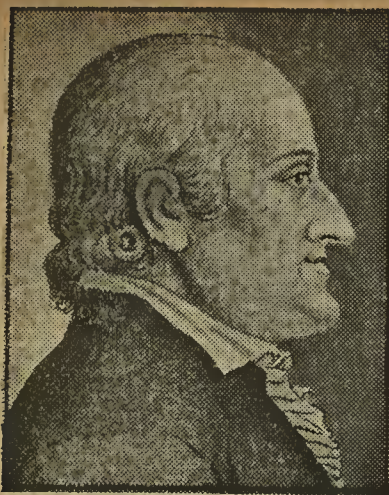
Gesellen ziehen auf Wanderschaft. — Im ganzen Reich begaben sich zum zweitenmal im neuen Deutschland die Handwerksgefallen auf die Reise. Unser Bild wurde auf dem Marktplatz von Goslar aufgenommen, wo sich achtzehn Gesellen mit dem Ziel Frankfurt am Main auf den Weg machten.



Die Mai-Kundgebung im Berliner Lustgarten. — Links der Maibann, im Mittelgrund der Dom.

Rechts:

Die Eisfasssäule des zwanzigsten Jahrhunderts. — Auf einem Berliner Platz wurde eine Eisfasssäule aufgestellt, die allen Ansprüchen Genüge tut. Sie trägt nicht nur eine Normaluhr und birgt in ihrem Innern eine Telefonzelle sowie Rettungsgeräte für Straßenunfälle, sondern bietet auch noch reichlich Platz für den Reklamaufschlag, der in den Abendstunden von oben her erleuchtet wird, und schließlich auch für eine Lautsprecheranlage.

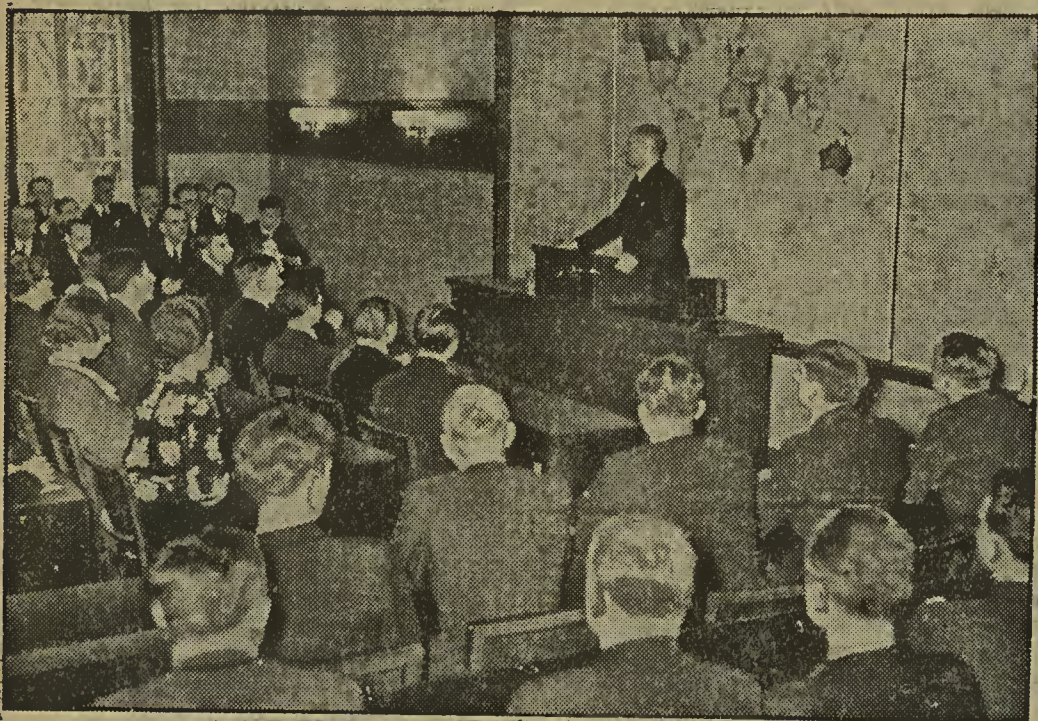


Links:

Der Mann, der uns den Anstand lehrte. — Am 6. Mai jährte sich zum hundertvierzigsten Male der Todestag des Schriftstellers Adolf Freiherr v. Knigge. Sein Buch „Über den Umgang mit Menschen“ hat für lange Zeit die Regeln des Anstandes festgelegt.



Olympia-Wertzeichen der Deutschen Reichspost. — Zu den Olympischen Spielen in Berlin vom 1. bis 16. August 1936 gibt die Deutsche Reichspost eine Reihe von Sonderwertzeichen heraus, die vom 9. Mai an bei den Postanstalten mit einem Sonderzuschlag für die Olympischen Spiele verkauft werden. Die Entwürfe der Wertzeichen stammen von dem Münchener Künstler Max Eckle. — In einzelnen zeigen die Wertzeichen Farben ähnlich den gewöhnlichen Postwertzeichen mit Sportdarstellungen.



In der Reichspressechule. — Im Beisein von Vertretern der Regierung, der Partei, der Presse und der Reichsjugendführung wurde durch den Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann Weiß, das neue Heim für den Schriftleiternachwuchs, die Reichspressechule in Berlin-Dahlem, feierlich eingeweiht. Unser Bild gewährt einen Blick in den großen Hörsaal während der Ansprache des Leiters der Reichspressechule, Meyer-Christian. Der gesamte deutsche Schriftleiternachwuchs wird, bevor er endgültig in den Beruf aufgenommen wird, durch diese Schule gehen.



Sechzigtausend Kilometer mit Holzgas. — Die Frage, ob der Holzgasantrieb für Omnibusse angebracht ist, hat jetzt durch Versuche der Stadt Göttingen erneut ihre Bejahung gefunden. Dieser Personenomnibus legte bisher sechzigtausend Kilometer mit Holzgasantrieb ohne jede Beanstandung zurück. Das Fahrzeug wird auf einer Propagandareise Hamburg, Lübeck, Rostock, Stettin und Berlin berühren.

Der Muttertag bei der Frauenschaft

Zur Feier des Muttertags am vergangenen Sonntag hatte die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau im Ausland über dreihundert Mütter aus S. Paulo und Vororten geladen. Im feierlich geschmückten Saal der Gesellschaft Germania nahmen die Gäste an langen Tafeln Platz, um den Darbietungen zu lauschen, die die Frauenschaft in liebevoller Vorbereitung zusammengestellt hatte.

Zur Eröffnung der Veranstaltung wandte sich Herr Pfarrer Freyer in einer Ansprache an die Versammelten und schilderte ihnen mit aus dem Herzen kommenden Worten den tiefen Sinn des Muttertages, den das nationalsozialistische Deutsch-

land wieder zum Feiertag der ganzen Nation erhoben hat. Lieder- und Gedichtvorträge wechselten jetzt in bunter Folge und fanden ebenso wie die Hauptansprache den herzlichsten Beifall aller Teilnehmer. Abschließend sprach dann im Namen der anwesenden Mütter Frau Schwarz, die der Frauenschaft den Dank der Besucher zum Ausdruck brachte und die große Wandlung schilderte, durch die die Mutter innerhalb des deutschen Volkes wieder auf den Platz gestellt wurde, der ihr zukommt.

Bei Kaffee und Kuchen schlossen sich einige Stunden schönster Unterhaltung an, und zum

Schluß erhielten die Gäste ein großes Lebensmittelpaket, um auch daheim den Tag der Mutter in der rechten Weise feiern zu können. Weit über dreihundert Mütter waren vereint, und ihnen allen sah man die Freude und Dankbarkeit an, die diese Veranstaltung in ihnen geweckt hatte. Die Frauenschaft hat damit die Reihe ihrer bisherigen erfolgreichen Veranstaltungen aufs Beste fortgesetzt, und sie kann des Dankes der Gemeinschaft gewiß sein. In umfassender Weise war dafür gesorgt, daß auch die alten und kranken Mütter, die selbst nicht zu dieser Feier kommen konnten, an ihrem Ehrentag eine Feierstunde hat-

ten. Schon am Vormittag fanden in zahlreichen Privathäusern und im Deutschen Krankenhaus kleine Feiern statt, die vom gleichen Geist getragen waren. Zahlreiche Autos waren bereitgestellt, um den Geladenen weite und beschwerliche Wege angenehm zu machen, und sie nach Abschluß der Feier wieder zurückzubringen. Wir sind gewiß, daß jede der Teilnehmerinnen den Muttertag in dankbarer Erinnerung behalten wird, und daß der Erfolg der Veranstaltung die Frauenschaft anspornt, sich auch in Zukunft mit der gleichen Hingabe und Einsatzbereitschaft den hohen sozialen Aufgaben zu widmen, die sie gestellt hat.



Blick auf die Gästetische



Herr Pfarrer Freyer bei seiner Ansprache an die versammelten Mütter

Im Eifer des Kampfes

„Hier ist nichts zu machen!“

Oft ist in den letzten Monaten die Frage aufgetaucht, was wohl das französische Volk zu den Spitzenleistungen seiner Politiker sagt, die nicht für die Belange der Volksgemeinschaft zu handeln gewohnt sind, sondern einzig und allein für ihre eigenen kleinen Interessen oder für eine der überstaatlichen Mächte. In mehreren kleinen Aufsätzen und Berichten haben wir schon gezeigt, wie sich in Frankreich Männer des öffentlichen Lebens in steigender Zahl für eine ehrliche Verständigung einsetzen. Die nachstehenden Zeilen, die der Berichterstatter eines großen deutschen Blattes aus Paris schreibt, zeigen recht deutlich die Einstellung des „kleinen Mannes“ in Frankreich, der mit einer für uns geradezu erstaunlichen Selbstverständlichkeit zum Kommunismus kommt, ohne die mit Sicherheit zu erwartenden entsetzlichen Folgen auch nur im geringsten in Rechnung zu stellen.

Die Schriftleitung.

Neben mir am „Zinc“ steht ein etwa fünfunddreißigjähriger Autoschlosser im blauen Werksgewand, in die Wettafische des „Paris Mid“ vertieft. Vorn auf der ersten Seite steht der Text der neuen deutschen Friedensnote. Ich zeige mit dem Finger darauf und frage ihn, was er davon hält. „Je m'en fous“, ist seine Antwort. Das ist ein böses Schimpfwort, das man auf Französisch mit den Anfangsbuchstaben und einigen Punkten zu schreiben pflegt, und in Hochdeutsch etwa bedeutet: Das ist mir völlig gleichgültig.

„Comment, je m'en fous? Ist Ihnen denn nicht daran gelegen, daß es zwischen Frankreich und Deutschland Frieden gibt?“

„Ah, si! Doch, doch, aber es hat ja keinen Zweck.“

„Wieso? Glauben Sie nicht, daß Hitler es ehlich meint?“

„Mais oui! Ja, schon, aber mit der Regierung hier ist ja nichts zu wollen.“

„Warum nehmen Sie sich denn keine andere Regierung? Bei den nächsten Wahlen ist doch Gelegenheit, neue Leute in die Kammer zu schicken.“

„Densez-vous! So sehen Sie aus! Die sind ja alle gleich. Da kann man wählen, wen man will. Wenn sie erst in der Kammer sind, tun sie doch das Gegenteil von dem, was sie vorher versprochen haben.“

„Was ist denn da zu machen?“

„Ne fais pas. Ich weiß nicht. Vielleicht bringen die Kommunisten eine Änderung herbei.“

„Sind Sie denn Kommunist?“

„Jamais de la vie! Nein, aber ich wähle kommunistisch. Ganz wohl ist mir nicht dabei!“

„Und warum?“

„Weil sich zunächst mal die ganze werktätige Bevölkerung in einer großen Partei zusammenschließen muß. Und wenn wir dann eine richtige Arbeiterregierung haben, dann werden wir einen dauerhaften Frieden mit dem Deutschland Adolf Hitlers schließen.“

„Aber die kommunistische Partei in Frankreich wird doch von Moskau geleitet.“

„C'est vrai. Heute noch. Doriot hat sich zunächst auch in die kommunistische Parteidisziplin geschickt, bis er sich eines Tages von Moskau losgesagt hat. Sie wissen, daß er einer der eifrigsten Anhänger der Verständigung mit dem neuen Deutschland ist. Und die Arbeiter von Saint Denis stehen geschlossen hinter ihm, denn zuvor.“

„Aber die jetzige Parteileitung ist doch fest in der Hand Moskaus.“

„Sie wird aber nur so lange Parteileitung bleiben, wie sie für die Interessen der französischen Arbeiter eintritt. Mein Cousin ist auch Funktionär. Das ist ein ordentlicher Kerl. Der wird niemals mitmachen, wenn die Sowjets hier in Frankreich zum Krieg gegen Hitlerdeutschland oder zum Bürgerkrieg treiben sollten. Der französische Arbeiter ist ein ruhiger Mann, der weiß, was er will. Der läßt sich nicht gängeln. Wenn die Parteileitung das versuchen sollte, schmeißen wir sie raus.“

„Wenn Sie dabei nur keine Enttäuschungen erleben.“

„Ca se peut. So ganz wohl ist mir ja auch nicht dabei. Aber was wollen Sie, ich sehe keinen anderen Weg. Wir haben keinen Staatsmann, zu dem die Arbeiter Vertrauen haben können. Deswegen werden auch alle gegenwärtigen Bemühungen und Verhandlungen zu nichts führen. Es lohnt nicht, sich darum zu kümmern.“

Und damit steckte er seine Nase wieder in die Tabellen des „Paris Mid“ und der „Veine“, um einen guten Tip ansindig zu machen. Die Beweisführung des Arbeiters von Villancourt aber habe ich häufig wiedergehört. Sie erklärt vielleicht die merkwürdige Erscheinung, daß die kommunistische Partei im Lande der Bauern, Handwerker und Rentner, dem nichts so verhaßt ist, wie der bolschewistische Marxismus, heutzutage noch Zulauf hat.

Parlamentarier!...

Die Ganzzeitung Westdeutschlands der NSDAP bringt eine häßliche Erinnerung an den früheren Reichstag und schildert dabei einen Vorfall, der sich vor rund zehn Jahren zutrug und in dessen Mittelpunkt der ehemalige Reichsbannerhauptide und Nazifreier Höring von der verflorenen SPD stand:

Aus dem amtlichen Reichstagsstenogramm:

Am Präsidium: Paul Löbe (SPD)

Abg. Koenen (Kommunist): In dieser barbarischen Tat Ihrer Mäcker- und Mordgarden haben...

Abg. Höring (Sozialdemokrat): Du Laufjunge! Du Hund! Du Schwein!

Abg. Braß (Kommunist) zu Höring: Sie haben sich wohl heute gerade gefämmt?

Abg. Koenen (Kommunist) redet inentwegt weiter.

Abg. Höring Holt mit der Faust aus, um Braß ins Gesicht zu schlagen, worauf der Abg. Braß (Kommunist) ihn auf seinen Platz niederdrückt mit den Worten: Mensch, sind Sie doch wenigstens hier vernünftig, wenn Sie total besoffen sind!

Abg. Höring ruft weiter: Laufjunge!

Abg. Hoffmann mißt sich in den Streit zwischen Braß und Höring ein, erhält von Höring einen Stoß vor die Brust und ruft: Herr Präsident, hier ist ein Besoffener im Saal.

Präsident Löbe: Herr Abg. Hoffmann, ich rufe Sie dafür zur Ordnung.

Abg. Hoffmann: Rufen Sie doch den Betreffenden zur Ordnung, der hier stört!

Präsident Löbe: Herr Abg. Hoffmann, es hat sich außer Ihnen in diesem Augenblick niemand einer Störung der parlamentarischen Ordnung schuldig gemacht.

Abg. Hoffmann: Der Redner kann nicht zur Geltung kommen, wenn der Betrunkene hier fortwährend stört! (Zurufe rechts: Das ist deutscher Parlamentarismus!) Höring ist betrunken!

Präsident Löbe: Herr Abg. Hoffmann, ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung.

Abg. Höring wird von seinen Freunden aus dem Saal geführt.

Abg. Braß (Kommunist): Dessen Zustand hatte ich gleich gerochen.“

„Wollen wir nicht den Krieg erklären?“

Die bekannte Londoner Zeitung „Free Press“ bringt aus Paris die nachstehende aufsehenerregende Meldung:

„In den Wandelhallen der französischen Abgeordnetenkammer erklärte ein wohlbekanntes jüdisches Mitglied der Regierung (mit Sicherheit Herr Mandel), das man schon als zukünftigen Ministerpräsidenten bezeichnete, einer Anzahl freimaurerischer Kollegen gegenüber: Wollen wir nicht Deutschland den Krieg erklären? Ist das nicht genug Provokation?“

Der Berichterstatter der englischen Zeitung, dem wir die Verantwortung für seine Mitteilung überlassen müssen, berichtet dann weiter, daß dies ganz offen die Verbindung zwischen bestimmten freimaurerischen Politikern und verschiedenen provozierten Kundgebungen zeige. Zahllose „Agents provocateurs“ seien ausgesandt worden, um anti-deutsche Stimmung in der Öffentlichkeit Frankreichs hervorzurufen. Die jüdisch-freimaurerische Regierung Frankreichs habe keine Mühe gespart, um England in den beabsichtigten Krieg mit Deutschland hineinzuziehen. Die französische Öffentlichkeit habe jedoch nicht in der richtigen Weise „reagiert“, und die Regierung habe schließlich nicht

den Mut gehabt, angesichts der Forderung des Volkes nach Frieden, einen Krieg zu erklären.

So weit die Meldung des englischen Blattes. Wir erinnern uns dabei an eine Meldung des „Welt-Dienst“ vom Ende vergangenen Jahres, nach der die Hochgradfreimaurer aller Länder aufgefordert wurden, „alles zu tun, um noch vor der nächsten Ernte einen Krieg mit Deutschland herbeizuführen“!! — Gibt es einen deutlicheren Beweis für die internationalen Zusammenhänge einer überstaatlichen Clique, die immer noch glaubt, über Völkervillen und -schicksale hinweg einen Krieg zu entfesseln, wenn es ihr paßt? — Weitere Worte wären überflüssig. Die Zeit wird uns lehren, was noch gespielt werden kann.

Der schwarze Schatten

Heinrich Brüning, einst Kanzler von Gottes und des Zentrums Gnaden in System-Deutschland, befindet sich seit einigen Monaten auf einer Heisterreise durch die Vereinigten Staaten. Der mutigen Zeitung „Deutscher Weckruf und Beobachter“ in New York gebührt das Verdienst, die Tätigkeit dieses Demagogen in der jüngsten Zeit entlarvt und an den Pranger gestellt zu haben. Wir beschäftigen uns schon einmal mit dem Fall Brüning in neuester Beleuchtung und werden Gelegenheit haben, in Kürze noch einmal auf die Wählbarkeit dieser zentriemlichen Beutelratte zurückzukommen. Für heute möge ein kleines Gedicht genügen, das die „Brennerei“ dem Kanzler und Zentrumsbozzen a. D. widmet. Die Schriftl.

Von Brüning Heinrich hört man sagen, daß er derzeit im Ausland still, jedoch mit Tatkraft und verschlagen, den Sturz des Führers deckeln will.

Er ist in Boston eingetroffen, von wo aus er die States bereist und alle Freunde frisch mit Hoffen und Glauben an die Zukunft speist.

Die ganze Hoch- und Grenelpresse stimmt Hymnen auf Herrn Brüning an und offenbart ihr Interesse an seinem heldentüchtigen Plan.

In jeder Emigrantenhude und wo es sonst nach Knoblauch muß, da wittert so Marxist wie Jude schon zentrumsfremdlich Morgenluft.

In Deutschland selbst bleibt man gelassen, sieht man auch angewidert zwar mit Hochverrat sich den befassen, der einmal deutscher Kanzler war.

Daneben dient der Fall zur Lehre, daß Zentrumstücke fortbesteht. Was sind ihr Vaterland und Ehre, wo es um Macht und Herrschaft geht.

Nachklänge zum Tag der Arbeit

Bilder und Berichte aus den Dienststellen der Landesgruppe

Es ist uns natürlich nicht möglich, die zahlreichen begeisterten Berichte, die wir aus ganz Brasilien über den Verlauf unseres grössten Nationalfeiertages erhielten, auch nur zum kleinen Teil zum Ausdruck zu bringen. Aus all diesen Berichten aber, mögen sie aus den Staatshauptstädten oder aus dem tiefsten Urwald kommen, spricht der echte Geist der Volksgemeinschaft, spricht der Wille, diese Gemeinschaft zum gesteckten Ziel zu bringen, auch gegen die Mächtigkeiten einer winzig kleinen Clique von Stänkern, die sich durch ihr Verhalten von selber ausgeschlossen haben aus dem Werk der Gesamtheit.

Unter Berücksichtigung der Eingangszeit bringen wir nachstehend einige besonders anschauliche Berichte aus kleinen und kleinsten Deutschstumsgemeinschaften im Innern Brasiliens, die den gleichen Geist atmen, wie die Schilderungen der grossen Kundgebungen in den Hauptstädten. Aus Porto Alegre bringen wir ebenfalls eine kurze Gesamtübersicht über den einzigartigen Verlauf des Tages der Arbeit, und aus der Bundeshauptstadt erhielten wir die drei auf dieser Seite erscheinenden Bilder, die uns einen lebendigen Begriff von der dort abgehaltenen Kundgebung vermitteln. Der besondere Höhepunkt der Feier in Rio war die Anwesenheit des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ über dem Festplatz, die ungeheuren Jubel auslöste.

Wir sind überzeugt, durch die Wiedergabe der nachstehenden Berichte unseren Lesern einen Gesamteindruck zu vermitteln, der ihnen den einzigartigen und würdigen Verlauf des Tages der Arbeit deutlich vor Augen führt.

Die Schriftleitung.

Der 1. Mai in Porto Alegre

(Eigenbericht des „Deutschen Morgen“)

Wir Auslandsdeutschen bekennen uns in der grossen Mehrheit freudig zum Führer, auf den wir mit Vertrauen blicken und mehr denn je zeigen wir dies auch nach aussen hin, indem wir die Feste der Heimat mitfeiern.

So wird alljährlich der Tag der Deutschen Arbeit auch hier in Porto Alegre von allen Deutschen festlich begangen.

Kosten und Mühen sind in diesem Jahre nicht gescheut worden, um diesen Tag würdig zu begehen. Auf dem Spielplatz des Turnerbund haben wir eine grosse Bühne errichtet. Ein von zwei Säulen getragener

stalt. Und wir rufen hinaus, hinüber zu unseren deutschen Volksgenossen:

Oh wir verrusst sind und vom Werk verwitert,

ob Hirne walten oder harte Hand,
ob unser Herz in den Maschinen zittert,
ob wir genannt sind oder ungenannt,
ob wir im Glück sind oder im Verdämmern:

schliesst des Redners Ausführungen über den Tag der Arbeit mit der flottgesungenen brasilianischen Nationalhymne. Sprechchöre und Gesang wechseln einander ab, bis Herr Konsul Ried die Schlussworte spricht. Ein dreifaches „Sieg-Heil!“ rufen wir vom Sprechchor und stehen noch mit erhobener Hand zum deutschen Gruss, um einzustimmen ins Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

schon in der Vorfreude des Kommenden. Eine Enttäuschung mussten wir leider in Kauf nehmen: zwei Tage vor dem Fest änderte sich das Wetter, es fing an zu regnen und alle Mühe und Arbeit schien vergebens gewesen zu sein. Aber, wenn wir uns einmal etwas vorgenommen haben, verlieren wir den Mut so leicht nicht. Konnte die Veranstaltung nicht im Freien abgehalten werden, so mussten wir eben einen geeigneten Saal finden, und dazu war die grosse Werkstatt des Pg. Thierbach aufs Beste geeignet. Im Handumdrehen hatten wir den grossen Raum in einen Festsaal umgewandelt. Der Maikranz, die Fahnen des neuen Deutschlands und Brasiliens und die Girlanden aus frischem Tannengrün machten aus der Schreinerverkstatt einen wunderschönen Festraum, der trotz des noch anhaltenden schlechten Wetters schon am frühen Nachmittag des 1. Mai vollständig überfüllt war. Zu unserer grossen Freude konnten wir feststellen, dass die gesamte Kolonie stark vertreten war.

Volksgenosse Zigelli begrüsst in der Landessprache die erschienenen brasilianischen Gäste. Er erklärte in kurzen klaren Worten den Begriff der Arbeit im Sinne des Führers. Er betonte besonders die gute Zusammenarbeit und das Verständnis, das Brasilien unserem Vaterlande entgegenbringt. Die brasilianische Nationalhymne leitet über zur Festrede des Zellenleiters. In längerer Ausführung sprach der Zellenleiter Pg. Lauxmann über die Entwicklung des ersten Mai. An Hand von Beispielen verglich er den 1. Mai als Arbeitsfeiertag der Systemzeit und als höchsten Feiertag im neuen Deutschland. Mit eindringlichen Worten legte er den Begriff Arbeit dar, wie er im heutigen Deutschland ein Begriff des höchsten Adels wurde. Jeder Volksgenosse hat die unbedingte Pflicht, sich mit seiner ganzen Kraft in den Dienst des Volkes zu stellen. Deutschland und der Führer sind eins. Ein von Fräulein Lisa Rindbuchner vorggetragenenes Gedicht und das gemeinsam gesungene Lied „Brüder in Zechen und Gruben“ schloss sich der Rede an. Zum Schluss sprach als Vertreter des Deutschen Konsulats der Konsulatssekretär Pg. H. Schid. In vortrefflicher Weise brachte er die Verbundenheit der Deutschen im Reich und Deutschstämmigen in Brasilien zum Ausdruck. In klaren und eindeutigen Worten wies er darauf hin, was die Welt den Deutschen verdankt und dass die Deutschen, welche hinausgingen, immer nur als Kulturbringer gewirkt haben. Er ermahnte alle



Die Festtribüne (Rio)



Maibaum der Betriebsgemeinschaft Siemens-Schudert (Rio)



„Graf Zeppelin“ über dem Festplatz (Rio)

Triumphbogen, den auf jeder Seite je zwei weitere Säulen flankieren, mit Fahnen geschmückt, wartet auf den Einzug der Festteilnehmer. Und der mit Grün geschmückte Maibaum in der Mitte des grossen, freien Platzes lässt uns für Stunden die Heimat in unseren Herzen neu erstehen.

3 Uhr nachmittags. Schönster Sonnenschein nach zweitägigem, vorausgegangenem Regen. Der Badenweilermarsch schmettert, von Lautsprechern verstärkt, übers weite Feld. Die Zuschauertribünen sind überfüllt, die umliegenden Hänge dicht besetzt von deutschen und deutschstämmigen Volksgenossen, an die 17.000. Die brasilian. und deutsche Flagge wird gehisst. Inzwischen hat der Aufmarsch der Festteilnehmer vom Faustballplatz her begonnen. Es kommen die Jugendgruppen, die deutschen Schulen, die deutschen Vereine, geführt von den Männern der Arbeitsgemeinschaft, und als Abschluss die starke Ortsgruppe der NSDAP. — Unser Musikzug ist an der Spitze. Durch den Triumphbogen, der die Aufschrift trägt: „Ehret die Arbeit!“, ziehen die Kolonnen ein ins weite Feld und nehmen zu beiden Seiten der Bühne Aufstellung. Die zahlreichen Fahnenabordnungen der Vereine, darunter die Bayern in ihrer schmucken Hochlandstracht, begeben sich auf die Bühne. Als letzte wir, der 60 Mann starke Sprechchor der NSDAP.

Ein Fanfarensignal der Jugend. — Wir setzen ein. In gebundener Sprache wird des Arbeitsmannes gedacht, in seiner vielfachen Ge-

Der Arbeit pulsende Motoren hämmern, Der Morgen glüht, es strahlt der Horizont, So wächst der Arbeit festgefügte Front!...

Das Programm rollt weiter ab. Unser Kreisleiter spricht, kurz, aber kernig. Der Arbeiter ist nicht fürs lange Reden. Taten will er sehen, wir wissen es, weil wir es selbst so wollen.

Eine Jugendgruppe des DBJ., grössere Buben und Mädels, in Volkstracht, marschiert ein, voraus die kleinen Musikanten mit Fiedel und Zupfgeige. Um den Maibaum gehts rum und wie sie beim Singen lächeln. Sie lösen sich in drei Gruppen auf und jeder Bub hat ein Mädels zur Seit. Erstmals werden hier deutsche Volkstänze vorgeführt, die ein so rechtes Gefühl des ersten Maien geben, so wie's daheim einst war, ehe Hass und Zwietracht und bittere Not das Volk trennten, und wie es heute wieder sein muss, da der einigende Retter Deutschlands den Arbeiter, Bürger und Bauersmann wieder zusammengeführt hat. Noch ein Reigen um den Maibaum, und sie ziehen wieder ab, die Buben mit den kurzen Hosen und die Mädels in den roten, grünen, gelben und blauen Röcken. Reicher Beifall der Zuschauer lohnt die aufgewandte Mühe der Jugend.

Herr Dr. Waldemar Niemayer begrüsst in der Landessprache die erschienenen Vertreter hoher Landesbehörden und das eingeladene konsularische Korps, das fast vollzählig erschienen ist. Die Jugend wiederum be-

In derselben Ordnung, wie sie gekommen, ziehen die Verbände wieder ab. Mit klingendem Spiel unseres Musikzuges marschieren wir an den Zuschauern vorbei, zurück zum Faustballplatz.

Der offizielle Teil ist vorbei. Die Organisationsleitung des Tages hat schon für die nötigen Tische und Bänke gesorgt, um die vielen Festgäste und Teilnehmer noch zusammenzuhalten für einige fröhliche Stunden. Einige deutsche Firmen haben es sich nicht nehmen lassen, schon vorher Tische zu bestellen, an denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Eintracht zusammen sein konnten, nicht als Vorgesetzte und Untergebene, sondern als gleichwertige deutsche Menschen.

H. B.

Der Tag der Arbeit in Cruzeiro do Sul — Santa Catharina

(Bericht für den „Deutschen Morgen“)

Nach den grossen Kundgebungen vom 29. März, die auch in unserer kleinen Gemeinschaft einen nie geahnten Erfolg hatten, begannen schon im Laufe des Monats April die umfassenden Vorbereitungen für den TAG DER ARBEIT, den 1. Mai. Alle Vereine und Gemeinden des hiesigen Kolonial-Bezirktes erklärten sich mit Freuden bereit, mitzuhelfen zum Gelingen des Ehrentages des deutschen Volkes. Am Sonntag vor dem 1. Mai wurde im Freiwilligen Arbeitsdienst der Platz hergerichtet, und in all der Arbeit lebten wir

deutschen Volksgenossen im Auslande, am Brauch und an den von ihren Vätern ererbten Sitten festzuhalten. Wenn dem Deutschen seine Charaktereigenschaften verloren gehen, dann ist er auch für seine Wahlheimat wertlos. Seine Rede schloss mit einem „Sieg-Heil!“ und der deutschen Nationalhymne. Damit schloss der erste Teil der Veranstaltung.

In bunter Reihe folgten nun die verschiedensten Darbietungen. Zwei entzückende Reigen der Kinder des hiesigen Kindergartens ernteten herzlichsten Beifall. Schuhplattler und andere Volkstänze fanden dankbare Zuschauer. Die Turngruppen Duas Casas und Cruzeiro do Sul zeigten wieder Proben ihres Könnens. Ein kurzes, urwüchsiges Theaterstück und ein Tänzchen beschlossen den Abend.

Das Fest hat wiederum gezeigt, dass auch in den hiesigen Kolonien der Gedanke der Gemeinschaftsarbeit immer mehr in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Unser grösster Wunsch ist, dass sich die Zusammenarbeit aller Schichten des hiesigen Deutschstums immer mehr verdichtet, in Treue zu unserer Heimat und ihrem Führer und zum Wohle unsres Gastlandes Brasiliens.

H. L.

Stützpunkt Araçatuba feiert den 1. Mai in Paulista

(Eigenbericht des „Deutschen Morgen“)

Schon vor sie auch diesmal wieder, unsere Maifeier, trotzdem dunkle Pessimisten Unkenschreie ausgestossen hatten, es werde

Presseamt der Reichsbahnzentrale f. d. Deutschen Reiseverkehr Berlin

ESTRADAS DE FERRO ALLEMÁS DEPARTAMENTO DE TURISMO



RIO DE JANEIRO AVENIDA RIO BRANCO, 69/77 SÃO PAULO RUA - SÃO BENTO, 64

Über neunzehn Millionen Fremde 1935 in Deutschland

RDV. — Die alle Fremdenverkehrsorte im Deutschen Reich umfassende Statistik des Fremdenverkehrs hat nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamts im Berichtsjahr 1935, das vom 1. Oktober 1934 bis 30. September 1935 gerechnet wird, im ganzen 19,13 Millionen Fremdenmeldungen und 73,92 Millionen Fremdenübernachtungen ergeben, das sind 13 und 17 vH mehr als im Jahre 1933/34. Gleichzeitig sind die Meldungen der Auslandsfremden um 27 vH auf 4,60 Millionen gestiegen. Der Fremdenverkehr aus dem Auslande hat also im Berichtsjahr verhältnismäßig stärker zugenommen als der gesamte Fremdenverkehr, und zwar weist die Aufenthaltsdauer der Auslandsfremden eine erheblich größere Steigerung auf, als ihre an sich stark erhöhte Zahl.

Von den im Berichtsjahr gemeldeten 1526 090 Auslandsfremden entfiel rund ein Fünftel (309 308, 20,3 vH) auf die Niederlande. Weitere 215 934 (14 vH) kamen aus Großbritannien und Irland, 154 966 (10 vH) aus Dänemark, Schweden und Norwegen, 139 982 (9 vH) aus der Schweiz und 116 280 vH aus den Vereinigten Staaten.

Ein zweifelhöcker Eisenbahnzug

RDV. — Für den Schnellverkehr zwischen Hamburg und Lübeck sowie für den sommerlichen Ausflugsverkehr von Hamburg über Lübeck nach Travemünde, hat die Lübeck-Büchener Eisenbahn eine neuartige Zugeneinheit geschaffen, die am 7. April ihre erste öffentliche Probefahrt mit geladenen Gästen unternommen hat. Der Zug besteht aus doppelseitigen Wagen und wird von einer Stromlinienlokomotive gezogen oder geschoben. Er erreicht eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer und wird die Strecke Hamburg-Hauptbahnhof-Lübeck-Travemünde in 60 Minuten zurücklegen. Anlässlich der Probefahrt wurde eine noch größere Geschwindigkeit erzielt. In beiden Stockwerken können die Fahrgäste aufrecht stehen. Die Wagen überschreiten das übliche Profil der Eisenbahnfahrzeuge jedoch nicht, sie reichen tiefer auf die Schienen herunter als die üblichen Wagen, wodurch der Raum besser ausgenutzt wird. Ein doppelseitiger Wagen bietet bei bequemer Platzanordnung Sitzplätze für 300 Personen. — Zur schnellen Verkehrsabwicklung muß das Umsetzen der Lokomotiven im Hamburger Hauptbahnhof möglichst vermieden werden; der Zug wird deshalb in der Gegenrichtung bei gleichbleibender Geschwindigkeit von der Lokomotive geschoben. Eine elektrische Fernsteuerung ermöglicht es, die am Schluß laufende Lokomotive vom Führerstand des vorderen Wagens aus zu bedienen.

Der größte Bagger der Welt

RDV. — Die Anhaltische Kohlenwerke AG wird bei Senftenberg einen neuen Braunkohlenbetrieb, die Grube Greifenhain, eröffnen. Die Förderung ist ausschließlich zur Kohlenversorgung der Bräunfelderwerke der Anhaltischen Kohlenwerke bestimmt. In dieser Anlage soll der größte Bagger der Welt mit einer Tagesleistung von 30 000 Kubikmeter aufgestellt werden. Es werden etwa 10 000 000 Mark investiert.

Der historische Keller jubelt. — Ein hundertfünfundzwanzigjähriges Bestehen.

RDV. — Zwölfzehnhundert Jahre hat der historische Weinkeller Lutter und Wegner nun kommen und gehen sehen und auch so manchen trinkfesten Kumpan, der hier die Nacht zum Tage machte.

Nicht zuletzt zeugt von diesen hundertfünfundzwanzig Jahren ein in der Diele hängender Hausschlüssel von so enormer Größe, daß man ihn auch in „illuminierter“ Stimmung nicht verlieren konnte. Denn fiel er einem auf den Fuß, so muß das peinlich weh getan haben, fiel er aber auf das Pflaster, so klingelte er laut und lange. Jener wackere Seher, der diesen Schlüssel hier ließ, tat es jedoch nicht aus Vergesslichkeit, sondern weil er ihn ganz einfach nicht benötigte, denn er ging grundfänglich erst nach Hause, wenn die Hanstore schon wieder geöffnet waren. Es war Herr E. T. N. Hoffmann, seines Zeichens Kammergerichtsrat, Musiker, Zeichner, Dichter und Phantast in einer Person.

Der heutige Mensch fühlt sich in den Räumen so gasflich, schon seit hundertfünfundzwanzig Jahren, wie zu Hause. Er geht gern hierher, um einmal der alltäglichen Umwelt zu entfliehen und sich vorzustellen, daß Herr Biedermeier die

gereisrockte Frau Biedermeier hierherführte und man beim Schein von Petroleum „Gesellschaft“ pflegte, daß nur bei solcher Beleuchtung die Spitzgestalten Hoffmanns entstehen konnten und die Dichtung mit der Beleuchtung zweifellos enge Beziehungen unterhält.

Das Leben ist paradox. Als die Leute noch keine Eisenbahn kannten, hatten sie Zeit. Seit wir durch zeiterparende Fahrzeuge den Raum besiegten, hatten sie keine Zeit mehr. Waren die Berliner glücklicher, als im Grunewald noch Holzauktion war? Wir kommen nicht einmal dazu, nachzudenken, warum wir eigentlich dem Tempo nachjagen. Der alte Keller scheint, wie Vorstehendes beweist, auch heute noch zu seltenen Gedankerverbindungen anzuregen. Hier hausten seit jeher die Mäusen und kügten so manchen, der seine Füße unter die derben Holzische steckte, wie Gustav Freytag, Brachvogel, Gutzkow, De-orient und Baluschek.

Die Reichsbahn und die Zauberer

RDV. — Im Herbst dieses Jahres vom 15. bis zum 25. September, halten die Zauberer aus

aller Welt in München ihrer 24. Internationalen Zaubererkongress ab. Die Deutsche Reichsbahn hat angeordnet, daß die Zauberer, die ihren Wohnsitz im Ausland haben, die übliche Ausländerfahrpreisermäßigung von 60 vH auch dann in Anspruch nehmen können, wenn sie sich nur drei Tage — und nicht die sonst vorgeschriebenen sieben — aufhalten. Mit dieser Anordnung hat die Reichsbahn eine Illusion zerstört. Denn man weiß wohl, daß es Zauberer gibt, und daß sie nicht nur in der Walpurgisnacht auf dem Brocken „taggen“. Daß sie aber wie gewöhnliche Sterbliche mit der Eisenbahn fahren und dabei noch Ermäßigungen in Anspruch nehmen, aufstaut auf Koffern und auf bunten Teppichen durch die Luft zu saufen oder am Tagungsort aus der Wasserleitung oder durch den Kamin hervorzukriechen, das klingt so gutbürgerlich und gar nicht zauberhaft, daß man es kaum für möglich halten sollte. Hoffentlich springt ihnen wenigstens ein Kamäleon aus der Westentasche, wenn der Jungscharner sie auffordert, die Fahrkarte vorzuzeigen...

1936 dreimal der Rhein in Flammen

RDV. — Im kommenden Sommer veranstaltet der Landesfremdenverkehrsverband Rheinland drei große Rhein- und Höhenbeleuchtungen. Am 20. Juni wird der Niederrhein von Rheinhausen bis Duisburg-Hamborn „in Flammen stehen“, am 4. Juli kommt das Siebengebirge auf der Strecke Euz-Expel-Uifel-Remagen-Oberwinter-Rolandscel-Houmes-Königswinter-Bad Godesberg-Oberkassel-Bonn an die Reihe, und am 25. Juli ist die Beleuchtung des Mittelrheins auf der Strecke Braubach-Rhens-Oberlahnstein-Niederlahnstein-Kapellen-Stolzenfels-Koblenz-Ehrenbreitstein vorgesehen.

OLYMPIADE 1936. XI. Olympische Spiele Berlin 1-16. August. IV. Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen 6-16. Februar. Includes Olympic rings logo.

Deutscher Olympia-Vorchaudienst in der „Hora do Brasil“

Um dem großen Interesse, welches in Brasilien für die kommenden Olympischen Spiele besteht, besser Rechnung zu tragen, hat die Brasil-vertretung des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, die „Reichsbahnzentrale“ in Rio de Janeiro, beim Deutschen Kurzwellen sender Berlin die Übertragung eines speziellen Olympia-Vorchaudienstes in portugiesischer Sprache für Brasilien erwirkt. Diese Sendungen werden nunmehr ab Sonntagabend, den 2. Mai, um 19 Uhr regelmäßig während der „Hora do Brasil“, der offiziellen Rundfunkstunde des Propagandadepartements des Justizministeriums auf Langwellen weitergegeben werden.

Die Übertragungen finden alle Freitage während fünfzehn Minuten statt. Wir wiederholen noch einmal, daß es sich um direkte Sendungen des Deutschen Kurzwellensenders handelt, die von der „Hora do Brasil“ über ganz Brasilien auf Langwelle verbreitet werden.

Reiterwettkämpfe während der Olympiade

RDV. — Die Reiterwettkämpfe finden vom 12. bis 16. August 1936 statt. Das genaue Programm ist:

Mittwoch, den 12. August 1936: Vormittags große Dressurprüfung. — Reiterplatz, Reichsportfeld.

Donnerstag, 13. August 1936: Vormittag große Dressurprüfung. — Reiterplatz, Reichsportfeld.

Freitag, 14. August 1936: Vormittag Dressurprüfung für die Vielseitigkeitsprüfung. — Reiterplatz, Reichsportfeld.

Sonabend, 15. August 1936: Vormittag Geländereit für die Vielseitigkeitsprüfung. — Döberitz, Reichsportfeld, Gelände in der Umgebung von Berlin.

Sonntag, 16. August 1936: 10 Uhr Vorereiten der Sieger in der Dressurprüfung, Jagdspringen für die Vielseitigkeitsprüfung. — 15,30 Uhr Jagdspringen. Preis der Nationen. — Deutsche Kampfbahn.

Eintrittskarten für sämtliche Reitveranstaltungen (d. h. Dauerkarten) sehen ab 1. Juli 1936 zum Verkauf, und zwar zum Preise von RM 40 und RM 25. Diese, sowie sämtliche anderen zur Ausgabe gelangenden Eintrittskarten gelten jeweils für den ganzen Tag. Zahlung in Registermark ist nicht zulässig. Daß die Karten am Rennstage selbst, dann mit verbilligter Spermark gekauft werden können, halten wir für gänzlich ausgeschlossen, da sicherlich alle Karten im Vorverkauf abgesetzt sein werden. Ob Einzel-, d. h. Tageskarten zum Reiten ausgegeben werden können, hängt von der Nachfrage nach Dauerkarten ab; zum mindestens ist dies zweifelhaft, wenn nicht die reiterlichen Veranstaltungen auf einen größeren Platz verlegt werden.

Sprung am Pferd. Fächten: Florett-Einzel. Freilübungen, Massenübungen.

Olympia-Staffellauf Berlin-Kiel

RDV. — Ein Staffellauf von Berlin nach Kiel wird die Segelregatta anlässlich der Olympischen Spiele am 3. August einleiten. Der letzte Käufer wird am Eröffnungstage um 20,30 Uhr in Kiel eintreffen und dort das Olympische Feuer entzünden.

Waffen des Lebens für die Olympia-Kämpfer

RDV. — Unüberschaubar fast ist die Fülle der großen und kleinen Dinge, die beschafft — der Vorbereitungen, die getroffen werden müssen, um einen glatten Ablauf der Olympischen Spiele zu gewährleisten. Der Aufseher macht sich kaum eine Vorstellung davon, was das alles bedacht werden muß. Hier ein paar Zahlen:

Es werden unter anderem gebraucht: 360 Hockeybälle, 58 Fußballbälle, 59 Handbälle, 100 Speere für Männer, 75 Speere für Frauen, 40 Männerdisken, 25 Frauendisken, 20 Wurfflugel, 20 Wurfflächer, 100 Hochsprunglatten, 120 Hürden, 20 Basketballbälle, 40 Satz 8-Unzen-Vorhandschuhe, 50 Staffelfläche, 80 Stabrohrbüchsen, 75 Stoppsuhren und 500 Schießscheiben.

Argentinier reisen am 9. Juni zu den Olympischen Spielen

RDV. — Das argentinische Olympische Komitee hat als Tag der Ausreise der Olympia-Mannschaft nach Berlin den 9. Juni festgesetzt. Die zahlenmäßig sehr starke Expedition tritt die Überfahrt von Buenos Aires mit dem Dampfer „Cap Arcona“ an. Die Ausscheidungskämpfe der Vorer werden Anfang Mai beendet, die Aufstellung der Olympia-Staffel erfolgt am 4. Mai. Letzter Termin für die Zusammenstellung der gesamten argentinischen Olympia-Mannschaft ist der 15. Mai.

Autohilfe während der Olympischen Spiele

RDV. — Der Führer des deutschen Kraftfahrersports, Korpsführer Hühnelein, hat dem Reichssportführer und dem Präsidenten des Olympischen Komitees für die Dauer der Olympischen Spiele einen Olympia-Kraftfahrersab zur Verfügung gestellt, der die Betreuung der nach Berlin kommenden Kraftfahrer und die Unterbringung ihrer Fahrzeuge übernimmt. Die touristische und technische Betreuung der auswärtigen Kraftfahrer übernimmt der DDL.

Olympia!

Völker! seid des Volkes Gäste, Kommt durchs offene Tor herein! Ehre sei dem Völkerfest! Friede soll der Kampfspruch sein. Junge Kraft will Mut beweisen, Heißes Spiel Olympia! Deinen Glanz in Taten preisen, Reines Ziel: Olympia.

Vieler Länder Stolz und Blüte Kam zum Kampfesfest herbei; Alles Feuer, das da glühte, Schlägt zusammen hoch und frei. Kraft und Geist naht sich mit Zagen. Opfergang Olympia! Wer darf deinen Lorbeer tragen, Ruhmesklang: Olympia?

Wie nun alle Herzen schlagen In erhobenem Verein, Soll in Taten und in Sagen Rechtsgewalt das Höchste sein. Freudvoll sollen Meister siegen, Siegesfest Olympia! Freude sei noch im Erliegen, Friedensfest: Olympia.



Der Sitz des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. — Das „Haus des Deutschen Sports“ auf dem Reichsportfeld, das der Sitz des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen sein wird.

DIE WIRTSCHAFT

Der Kampf um Arbeit

Von Bernhard Köhler.

Vor Abschluss des dritten Jahres im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit sprach der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler, über den Deutschlandsendender. Wir geben im folgenden diese Ausführungen wieder. Sie zeigen die nächsten Aufgaben der Arbeitsschlacht und den nationalsozialistischen Kampf gegen die Ausbeutung und für die Befreiung der deutschen Arbeit.

Die grossen Aufgaben zur Bereinigung der Arbeitslosigkeit

Der Kampf um Arbeit für das deutsche Volk und jeden Volksgenossen hat im Sommer des dritten Jahres die Arbeitslosenziffer bis auf weniger als 1 3/4 Millionen gesenkt.

Drei grosse Aufgaben wirtschaftsgestaltender Art stehen nunmehr vor uns: Erstens muss der letzte Rest der Arbeitslosigkeit so schnell wie möglich verschwinden.

Denn es ist unerträglich für das deutsche Volk, zu wissen, dass es noch immer arbeitsfähige und arbeitswillige Volksgenossen gibt, die an der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen keinen Anteil haben. Sie sind noch immer ausgeschlossen von der Verwirklichung ihres natürlichen Rechtes auf Daseinshaltung und ihrer natürlichen Einheit mit dem Leben des Volkes.

Zudem aber bedeutet ihre erzwungene Untätigkeit gleichzeitig einen bedeutenden wirtschaftlichen Verlust, den sich ein reiches Volk nicht gestatten dürfte, ohne sich zugrunde zu richten, und der für ein jahrzehntelang ausgebeutetes und enteignetes Volk untragbar ist.

Es ist demnach ein Gebot unserer sittlichen Pflicht gegenüber jedem Volksgenossen, ebenso wie ein Gebot wirtschaftlicher Berechnung und Klugheit, dass wir mit dem letzten Rest der Arbeitslosigkeit so schnell wie möglich aufräumen. Wer arbeitsfähig und arbeitswillig ist, darf nicht vergeblich nach Arbeit suchen.

Ein Teil der hierzu notwendigen Massnahmen gehört aber schon zur zweiten Aufgabe. Diese besteht in der vorsichtigen, aber weitblickenden Umgestaltung solcher gewerblicher Verhältnisse, die den unmittelbaren Einsatz verfügbarer Arbeitskräfte nicht mehr gestatten.

Es gibt eine ausserordentlich grosse Anzahl von Betrieben, die nicht mehr zum Leben zu erwecken sind, weil Erzeugungs-, Verkehrs- oder Absatzverhältnisse sich geändert haben, oder auch weil die geeignete Betriebsführung nicht mehr vorhanden ist.

Es gibt ferner Gewerbszweige, die schwer um ihr Dasein ringen, und denen doch keine bessere Zukunft versprochen werden kann, weil sie einem technischen Zustand angehören, der niemals wiederkehrt, oder weil sie auf Lebensbedürfnisse des Volkes zugeschnitten sind, die das Volk verlassen und durch andere ersetzt hat.

Und es gibt Gegenden des deutschen Vaterlandes, in denen sich die Arbeitslosigkeit hartnäckig hält, weil sich das gewerbliche Gefüge dort auf Wirtschaftsverhältnisse eingerichtet hatte, die verschwunden sind.

Alle diese Fälle verlangen eine eindringende und jedesmal der besonderen Lage angepasste Behandlung, die um so grösseren Weiblick und lebendiges wirtschaftliches Verständnis verlangt, je verwurzelter mit ihrem Boden die noch arbeitslose Arbeiterschaft ist.

Während Umschulung und Verpflanzung nach Orten, wo Arbeitskräfte gesucht werden, die verkrampfte Arbeitslosigkeit mancher Gebiete zu lockern vermag, haben wir doch keinerlei Interesse daran, etwa unsere Wald- und Gebirgsgebiete menschenarm zu machen.

Einesteils also muss Arbeitsgelegenheit, die geboten wird, Menschen an sich ziehen, andernteils muss Arbeitsgelegenheit zu Menschen gebracht werden, die bodenständig sind und bodenständig bleiben sollen.

Und dieses Verfahren wiederum führt zur dritten Aufgabe, der Neugestaltung deutscher Volkswirtschaft, nämlich zur bewussten Einschränkung der winterlichen Arbeitslosigkeit.

Man darf sich dies selbstverständlich nicht so vorstellen, als ob nun von einer Berliner Zentrale nach einem durchgehenden Schema die ganze deutsche Wirtschaft umorganisiert werden sollte. Für jede Landschaft, für jedes Gewerbe und schliesslich für jeden Betrieb wird die Aufgabe anders liegen.

Was im Klima des Thüringer Waldes notwendig ist, braucht vielleicht in der Pfalz gar nicht erst erwogen zu werden. Lösungen, die in Oberbayern auf der Hand liegen, kommen in Ostpreussen gar nicht in Betracht. Die Zementindustrie wird andere Richtlinien aufstellen als die Weberei, das Baugewerbe andere als die Möbelfabrikation.

Und alles in allem kann diese Beseitigung der winterlichen Arbeitslosigkeit und

winterlichen Erwerbslosigkeit letzten Endes nur in der Rückkehr zu einem Wirtschaftsgebaren bestehen, das zwar die besten und modernsten Errungenschaften verwendet, aber sich stets der natürlichen Lebensbedingungen des deutschen Volkes in seinem Klima und in seinem Vaterland bewusst bleibt.

Das Recht jedes Volksgenossen auf Arbeit

Grundsatz bleibt für unsere Wirtschaftspolitik stets, dass keine Verhältnisse uns zwingen können, darauf zu verzichten, allen unseren Volksgenossen Arbeit zu geben. Denn das Recht jedes Volksgenossen auf Arbeit ist der Grundgedanke, von dem die Arbeitsschlacht ausgegangen ist.

Am 5. August 1933 sagte der Führer: „Wenn wir das Problem der Arbeitslosigkeit endgültig gelöst haben werden, dann kommen wir damit zugleich auch zu einer nationalsozialistischen Auffassung der Arbeit selbst, zum nationalsozialistischen Grundsatz, dass der Staat nicht dazu da ist, Renten auszuteilen, sondern Arbeitsmöglichkeiten. Die NSDAP. wird diese entscheidende Frage anfassen und lösen, weil sie eine sittliche Verpflichtung ist.“

Diese zwingende innere Verpflichtung, die der gesamten Führerschaft des deutschen Volkes obliegt, ist die unbedingte Bürgschaft dafür, dass der Kampf um die deutsche Arbeit niemals ruht, bis das Recht auf Arbeit für jeden Volksgenossen eine lebendige, täglich wirksame, unerschütterliche Wirklichkeit geworden ist.

Es ist in Wahrheit ein Kampf um die Arbeit selbst. Ein Kampf darum, wer die Arbeit besitzen soll, wer ihr gehorchen soll, und wer ihren Ertrag verwalten soll: Kapitalistische Herrschaft oder das Volk selbst! Es ist ein Kampf um die Befreiung der Arbeit aus der Herrschaft des Kapitalismus, und da die Arbeit des Volkes nichts anderes als das Leben des Volkes ist, so ist es der Kampf um die Freiheit des Volkes selbst.

Das Wachstum der Arbeitslosigkeit

Für manche Leute ist die Arbeitslosigkeit erst eine Sorge und ein Problem geworden, als die sogenannte Weltkrise das vermeintliche Land vorbildlicher Wirtschaftsverfassung und wirtschaftlichen Gewinns, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, erschütterte.

Es ist notwendig, in Deutschland hiezu auf drei Dinge hinzuweisen:

Erstens hatten wir bei Beginn der sogenannten Weltwirtschaftskrise schon 2 1/2 Millionen Volksgenossen, die vergeblich nach Arbeit suchten. Die winterliche Arbeitslosigkeit war seit 1925 überhaupt nicht unter zwei Millionen Arbeitslose heruntergegangen. Es ist also nicht so, dass etwa die Verschlechterung der Verhältnisse ausserhalb Deutschlands in jener Zeit nur auf Deutschland übergegriffen hätte, sondern es ist vielmehr so, dass Deutschland schon seit dem Kriege unter einer Unfreiheit seiner Arbeit litt, die nur während der Inflation infolge Verschleuderung des deutschen Arbeitsertrags nicht unmittelbar gerade als Arbeitslosigkeit in Erscheinung trat.

Zweitens hatte eine kapitalistische Wirtschaftsführung im deutschen Volk die nach der Inflation schnell ansteigende Arbeitslosigkeit unbeachtet gelassen. Die Verluste der deutschen Volkswirtschaft durch politische und wirtschaftliche Ausbeutung von aussen wurden verstärkt durch die steigenden Verluste infolge der Arbeitslosigkeit. Die Folge war, dass diese vernachlässigte Verlustquelle der deutschen Volkswirtschaft sich immer stärker bemerkbar machen musste, so dass die Arbeitslosigkeit in Deutschland unter allen Umständen unaufhaltsam gestiegen wäre, auch wenn Amerika, England, Frankreich und alle übrigen in Betracht kommenden Länder keinen wirtschaftlichen Niedergang erlitten hätten.

Und drittens war die politische Lage derart, dass der fortschreitenden Versklavung und Ausbeutung der deutschen Arbeit kein wirksamer Widerstand entgegengesetzt werden konnte. Die Annahme des Young-Plans bedeutete wiederum eine Fesselung und Entzerrung der deutschen Arbeitskraft, die sich auch bei günstigsten weltwirtschaftlichen Verhältnissen in vermehrter Arbeitslosigkeit auswirken musste.

Wenn manche Leute es vergessen haben, so vergessen die Nationalsozialisten und diejenigen, die wir aus der Arbeitslosigkeit und der Bedrohung durch sie errettet haben, niemals, dass wir es waren, die vor Annahme des Young-Plans warnten und erklärten: Wenn dieser neue Tribut und Enteignungsvertrag unterzeichnet wird, werden wir in einem Jahr doppelt soviel Arbeitslose haben wie heute! Dies war im Winter 1929/30 mit 2 1/2 Millionen Arbeitslosen. Und im Winter 1930/

31 stieg die Arbeitslosigkeit auf fünf Millionen Arbeitslose!

Die Entrechtung unseres Volkes

Es ist also nicht an dem, dass die Arbeitslosigkeit eine Sache wirtschaftlicher Schwankungen und ihre Beseitigung eine Aufgabe wirtschaftslebender Massnahmen gewesen wäre, die notwendig wurden, weil Deutschland, wie andere Länder, unter einer wirtschaftlichen Schrumpfung zu leiden hatte.

Sondern die deutsche Arbeitslosigkeit war die unmittelbare Folge seiner politischen Entrechtung und Unfreiheit, die ja die Voraussetzung für die wirtschaftliche Unfreiheit und Ausbeutung bildete. Denn eine schärfere Unterdrückung der Arbeit ist nicht denkbar, als diejenige, die die Arbeit selbst unmöglich macht. Dadurch erst wird Arbeit zur Sklavenarbeit.

Nur wer frei seine Arbeit einzusetzen berechtigt ist, kann sicher sein, für seine Arbeit auch die Achtung zu erzwingen, die ihr gebührt, weil sie das Leben eines freien Mannes und eines freien Volkes trägt.

Es ist doch nicht erst seit der Weltwirtschaftskrise üblich geworden, vom deutschen Volk als einem Arbeitnehmervolk zu sprechen, das gezwungen ist, die Möglichkeit zu arbeiten, aus der Hand der Weltwirtschaft und des Weltkapitals entgegenzunehmen. Sondern mit dem verlorenen Kriege war das deutsche Volk, entwaffnet und entrechtet, zum Proletariat der Weltwirtschaft und des Weltkapitals gestempelt worden.

Und eine ungeheure Kunst raffiniertester Propaganda wurde einhalb Jahrzehnte lang angewendet, um dem deutschen Volk einzuflüstern, dass dies naturnotwendig sei, dass dieses Schicksal das natürliche Schicksal der Arbeit sei und dass es demgegenüber nur zwei Möglichkeiten gebe: Entweder sich dieser Welt, in der das Kapital die Arbeit beherrscht, zu unterwerfen, oder diese ganze höse und ungerechte Welt in Stücke zu schlagen. Wen kann es wundern, dass Millionen ehrlicher Deutscher keinen anderen Ausweg sahen, als die Vernichtung einer Welt, in der angeblich das Unrecht eine gottgewollte Herrschaft ansüßte? Wie kann dies verwunderlich sein, wenn der Glaube des deutschen Volkes durch eine Lüge irreführt wurde? Arbeitnehmervolk, Proletariatvolk, das sollte heissen, auf Gnade und Ungnade fremden Mächten ausgeliefert.

Der Grundgedanke der nationalsozialistischen Arbeitsschlacht

Und dies ist die nationalsozialistische Revolution der deutschen Volkswirtschaft, dass die Sage von dem proletarischen Arbeitnehmer des deutschen Volkes ebenso ausgelöscht worden ist wie die Irrlehre von dem proletarischen Arbeitnehmer des deutschen Arbeiters.

Das deutsche Volk ist kein Arbeitnehmervolk, das übermächtige Gewalten draussen in der Weltwirtschaft um Arbeit zu betteln hätte. Sondern es ist ein Arbeitervolk, das das unverbrüchliche Recht hat, zu arbeiten, soviel es vermag, und mit dieser seiner Arbeit sein Leben aus eigener Kraft und eigenem Recht zu erhalten.

Und der deutsche Arbeiter ist kein Arbeitnehmer und Proletariat, der jederzeit aus der Arbeitsgemeinschaft des Volkes ausgeschlossen werden könnte. Er ist kein Betriebsmittel der Wirtschaft, das man gebraucht oder beiseite stellt, je nachdem ob es benötigt wird oder nicht, sondern er ist ein freier Arbeiter, der in seinem Volke das Recht hat, jederzeit Arbeit nach seinen Kräften zu leisten und nach seiner Leistung davon zu leben.

So greift die nationalsozialistische Arbeitsschlacht einen Kampf auf, den der deutsche Arbeiter ein Jahrhundert lang vergeblich zu führen versucht hat. Sie ist durchaus nicht etwa nur eine Sammlung von Wirtschaftsmassnahmen zur Beeinflussung der Konjunktur oder zur Verbesserung der deutschen Wirtschaftsstruktur oder zur Wiederanknüpfung von Aussenhandelsbeziehungen. Sondern sie ist die Verkündung der Selbsthoheit und Freiheit der deutschen Arbeit, die Verkündung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung Deutschlands in der Welt und der Beginn einer neuen Weltwirtschaft, die von freien, sozialistischen Völkern getragen werden wird.

Man fragt sich oft, wie es kommt, dass so einfaches, selbstverständliches und niemandem schädliches Beginnen wie die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland eine so allgemeinen Ablehnung und Verleumdung begegnen kann, wie es tatsächlich der Fall ist.

Die Erklärung ist sehr einfach: Die Arbeitsschlacht ist ja nichts anderes als die Aufkündigung der Hörigkeit deutscher Arbeit unter das Weltkapital.

Die Vergangenheit behauptete: Deutschland kann nur arbeiten, wenn ihm das Weltkapital wieder Kredit gibt. Das heisst also: Deutschland kann nur leben, wenn das Weltkapital es gestattet.

Der Nationalsozialismus sagt: Deutschland hat das Recht zu leben und keine Macht der Welt kann ihm dies Recht streitig machen. Es sei denn, Deutschland verzichte selbst darauf, sein Recht zu behaupten und zu wahren.

ren. Deutschland aber ist nicht gesonnen, auf sein Recht zu verzichten.

Und darum ist seine erste Aufgabe bei der Wiederaufnahme der Arbeit gewesen: Sich dafür zu rüsten, dass es in aller Zukunft das Recht seiner Arbeit wahren kann.

Betrachtungen

zur Jahresbilanz des deutschen Aussenhandels

Während der Passivsaldo der Jahresbilanz für das Jahr 1934 noch 285 Millionen Mark betragen hatte, ist die Handelsbilanz für das Kalenderjahr 1935 mit 111 Millionen Mark aktiv geworden.

Der „Neue Plan“, die Aktivierung des deutschen Aussenhandels hat also seine Wirksamkeit erwiesen.

Es wird häufig übersehen, dass Deutschlands Anstrengungen bei der Ausfuhrpflege einzig und allein Handlungen der Notwehr sind. Hierunter fallen insbesondere die scharfen Kontrollen und die Nachprüfungen der Preisgestaltung der deutschen Erzeugnisse, die zur Stärkung der deutschen Wirtschaft wettbewerbsfähig mit dem Ausland unumgänglich waren und sind. Da aber die Möglichkeiten der Ausfuhrsteigerung immerhin beschränkt waren, stellte man notgedrungen die Einfuhrwünsche zum Teil zurück.

Die Ausfuhr an Fertigwaren zeigt mit 55 Millionen derzeit gegen 45 Millionen derzeit 1934 ein langsam wachsendes Volumen. Immerhin konnte die Preissteigerung bei einem Ausfuhrwert der Fertigwaren von rund 3,4 Milliarden Mark gegen rund 3,2 Milliarden Mark 1934 nicht mit der Mengensteigerung gleichen Schritt halten. Dieses erklärt sich daraus, dass in den Ausfuhrpreisen durchschnittlich eine Senkung von 8 vH. eintrat. Bei einem Gesamtausfuhrwert von 4,27 Milliarden Mark macht dieses einen Betrag von ungefähr 340 Millionen Mark aus, was etwa einem Monatsbedarf entspricht. Trotz der Preisverschlechterung liegt also die gesamte Warenausfuhr mit 4270 Millionen Mark gegenüber 1934 — 4167 Millionen Mark — wertmässig um 2 1/2 vH. höher, sowie mit 5/01 Millionen derzeit gegen 452 Millionen derzeit 1934 mengenmässig um etwa 11 vH. höher. Vergleicht man diese Entwicklung mit der des britischen Aussenhandels, so muss man allerdings die Ueherlegenheit des letzteren feststellen, der von 1931 auf 1935 wertmässig mit rund 9 vH. gestiegen ist.

Auf der Einfuhrseite springt zunächst die Tatsache in die Augen, dass bei den „Lebensmitteln und Getränken“ zum ersten Male die 1-Milliarden-Grenze unterschritten ist. Es wurden mengenmässig rund 37 Millionen derzeit mit einem Wert von 996 Millionen Mark gegen rund 48 Millionen derzeit mit einem Wert von 1067 Millionen Mark 1934 eingeführt. Die geringere Einfuhr entfällt vor allem auf die verschiedenen Getreidesorten: Weizen, Gerste, Mais, Reis, ferner auf Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Kiehlengewächse und Obst, dagegen hielt sich die Einfuhr von Kaffee und Tee wert- und mengenmässig auf ungefähr der Höhe des Vorjahres. Die unter der Rubrik: „Rohstoffe und halbfertige Waren“ in der Statistik aufgeführten Bekleiderungsrohstoffe, wie Baumwolle und Wolle, waren mengenmässig der Einfuhr von 1934 fast gleich. Der für Baumwolle gezahlte Mehrpreis konnte durch Preisermässigung bei der Wolle ungefähr ausgeglichen werden. Die Einfuhr von Häuten und Fellen, Tabak, Holz, Gummi und Mineralphosphaten zeigt mengen- und wertmässig nur geringe Aenderungen gegen 1934, während bei den Erzen und Rohmetallen zum Teil Erhöhungen, zum Teil erhebliche Einschränkungen, zum Beispiel bei Eisen und Zink, stattgefunden haben.

Die Einfuhr „fertiger Waren“ ging 1935 bedeutend zurück. Sie betrug rund 9,4 Millionen derzeit im Wert von 750 Millionen Mark gegen 17,6 Millionen derzeit im Werte von 750 Millionen Mark 1934. Am auffallendsten hierbei ist die Schrumpfung von „Waren aus Eisen“, vornehmlich Stab- und Formeisen, Blech und Draht, Röhren und Walzen. Während 1934 noch 11,9 Millionen derzeit im Werte von 180 Millionen Mark eingeführt wurden, gingen 1935 die entsprechenden Ziffern auf 4,9 Millionen, derzeit bzw. 86 Millionen Mark zurück. Interessant ist hierbei die Feststellung eines Einfuhrrückganges von nahezu 100 Millionen Mark.

Diejenigen, die die starke Einfuhrsteigerung von Materialien aller Art in Zusammenhang mit der nach ihrer Ansicht enormen deutschen Aufrüstung bringen wollen, müssten sich eigentlich durch diese Ziffern bekehren lassen, umso mehr, als die Ausfuhr von „Waren aus Eisen“ gegen 1934 - 1935 recht erheblich gestiegen ist. Einer Ausfuhr von 21 Millionen derzeit im Werte von 643 Millionen Mark 1934 steht eine solche von 28 Millionen derzeit im Werte von 739 Millionen Mark gegenüber. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass Deutschlands Rohisen-Einfuhr dem Wert nach 35 Millionen Mark mehr ausmachte, als 1934.

Andererseits illustrieren diese Ziffern der Gattung „Waren aus Eisen“ die Bedeutung Deutschlands als ein Land der Veredelungsindustrie, auf die es angesichts seiner Auslandsverschuldung und seines Mangels an agrarischen und industriellen Rohstoffen in erheblichem Masse angewiesen ist.



diesmal nichts Rechtes werden, da der und jener sich zurückgezogen hätte. Wie üblich, zerfiel das Fest in einen feierlichen, offiziellen Teil, der pünktlich um 16 Uhr begann und nach straffer Abwicklung gegen 17 1/2 Uhr zu Ende war, und einen sehr gemütlichen, inoffiziellen Teil, der um 20 1/2 Uhr anfang und erst dann endete, als man sich schon zum Morgenkaffee hinsetzen konnte.

Alle Parteigenossen — soweit sie nicht durch Krankheit verhindert waren —, und fast alle deutschen Volksgenossen hatten sich in der Oberdorsfschule eingefunden, als der Zellenleiter, Pg. Fritz Scheld, nach einem von der Kapelle Daub schneidig gespielten Marsch die Feier eröffnete und mit herzlichen Worten die Erschienenen begrüßte, besonders die vier aus Aracatuba gekommenen Gäste. Leider hatten es die Wegeverhältnisse verhindert, dass unsere brasilianischen Freunde aus Aracatuba mit uns feiern konnten, aber wir hoffen, sie beim nächsten Male wieder unter uns zu sehen. Nach der Ansprache sangen wir das Lied „Vom Land der Ahnen“, das wie kaum eins in die Stunde passte. Der Stützpunktleiter hielt die Festrede. Gespannt lauschten alle den packenden Worten des Sprechers. Rückblickend erleben wir nochmals die Grosstaten des Führers seit der Machtübernahme. Atemlos folgten wir der begeisternden und begeisterten Schilderung der vergangenen Maifeiern, der Feier des Sieges, der Freiheit und der wiedererstandenen Ehre, und als die Rede in den Schwur ausgeklungen war: „Eins steht hoch in den Himmel

gebrannt: Alles in der Welt kann vergehen! Deutschland, du unser heiliges Vaterland, Deutschland muss ewig bestehen!“, da brauste wie ein Sturm das Deutschlandlied auf und gab dem hellen Ausdruck, was in der Seele eines Jeden wachgerufen worden war. Pg. Lehrer Röhrig widmete dem Gastlande Brasilien warme Worte der Dankbarkeit und Treue; als die von Kapelle Daub gespielte brasilianische Hymne verklungen war, sangen wir gemeinsam das Lied der Deutschbrasilianer. Pg. Alt aus Aracatuba feierte in seinem Schlusswort den Führer und riss uns nochmals zu jubelnder Begeisterung hin. Das Horst-Wessel-Lied machte den Schluss.

Gegen 12 Uhr ist der festlich geschmückte Raum wieder mit einer frohen Menge bis auf den letzten Platz gefüllt. In bunter Reihenfolge werden Darbietungen zur Vorführung gebracht, die einen vergessen lassen, dass man mitten im Urwald sitzt. Lieder unseres nimmermüden Gesangsvereins — er hatte übrigens auch bei der Feier mit zwei Vorträgen mitgewirkt —, komische Vorträge einzelner Mitglieder des DBJ, und insbesondere die Übungen der Turnergruppe, Stabübungen, Pyramiden, und vor allem die halbrecherischen Darbietungen der „Bodenturner“ rufen beständig den begeisterten Beifall der Zuschauer hervor. Pa. Franz Böttcher, der die Übungen leitete, kann auf die geradezu hervorragenden Leistungen seiner Turner wirklich stolz sein. Gegen 22 1/2 Uhr beginnt in drangvoll fürchterlicher Enge der Tanz — es war, wie bei einem Subskriptionsball — aber gerade das ist so nett. Und nun wech-

seln unsere schönen deutschen Tänze. Walzer, Polka und Rheinländer miteinander ab. Dass das Hunger und Durst schafft, bewies der Umstand, dass die Erfrischungsecke zweimal aufgefüllt werden musste. Kein Misston hat das Fest gestört, und wir sind sicher, dass es in den Herzen noch lange nachklingen wird.
H. A.

Der Tag der deutschen Arbeit in der deutschen Kolonie Aymoré bei Presidente Wenceslau

(Für den „Deutschen Morgen“)

Mit reger Anteilnahme aller Kreise der hiesigen deutschen Kolonie wurde die Feier des Tages der Arbeit vorbereitet und gefeiert. Das Gebäude der deutschen Kolonialschule mit seinem grossen geschmückten Festsaal war auch diesmal die Stätte der Feier, die Volksgenossen von weit und breit zusammenströmen liess. Von Porto Tibiriça, Caiua, Santo Anastacio und Presidente Bernardes kamen sie auf Lastkraftwagen und liessen sich trotz der durch den starken Gewitterregen des vorhergehenden Tages schlechten Strassen nicht abhalten. Herrliches, kühles Wetter begünstigte die Feier, zu der sich über 500 Volksgenossen eingefunden hatten. Die hiesige Kameradschaft des Kyffhäuserbundes hatte ihr Erscheinen zugesagt und marschierte unter den Klängen des „Guten Kameraden“ in den Saal. Punkt 2.30 Uhr nachmittags eröffnete Pg. Weyler den offiziellen Teil der Feier, worauf die brasilianische Nationalhymne von den Schul-

kindern vorgetragen wurde; anschliessend folgte der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes. Darauf ergriff Pg. Oebser das Wort und erläuterte mit kernigen Worten die Grundlagen der nationalsozialistischen Revolution und ihre Bedeutung für den „Tag der Arbeit“. Er schloss mit dem Mahnruf „auf alle, sich auch hier im Auslande immer enger um das Hakenkreuzbanner zu schliessen. Ein kräftiges „Sieg-Heil!“ auf unseren Führer, in das alle Anwesenden lebhaft einstimmten, beendigte die eindrucksvolle Rede. Lieder des neuen Deutschland, vorgetragen von der Sängerriege der Ortsgruppe, schlossen sich an. Unter Führung der Lehrerin Donna Maria Franco und des Herrn Lehrers Kramer zeigten unsere Schulkinder, dass sie auch ihr Teil zum Gelingen des Tages beitragen konnten. Mit Gedichten in Deutsch und Portugiesisch lösten sich Buben und Mädchen ab und ernteten reichen Beifall. Es folgten Sprechchöre und flotte Lieder, vorgetragen von den Mitgliedern des Deutsch-Brasilianischen Jugendrings. Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloss der offizielle Teil der Feier. Mit Spielen der Kinder auf dem grossen Platz vor der Schule und Vorführungen der Turnergruppe in den verschiedenen Zweigen der Leichtathletik, wurden die späten Nachmittagsstunden ausgefüllt. Bei Anbruch der Dunkelheit versammelten sich die Volksgenossen wieder im Festsaal zu Tanz und Gesang. Der Reinertrag des Festes wurde dem Deutschen Schulverein überwiesen. Das in allen Teilen wohlgeungene Fest verlief in schöner Eintracht.

Rassenpolitik und Kolonialfrage

RAK. — In der ausländischen Presse hat man in letzter Zeit versucht, die Erörterungen in der Kolonialfrage damit abzutun, dass der deutsche Rassenstandpunkt die Übertragung eines Mandates von vornherein verbiete und unmöglich mache. Denn, so sagte man, aus allgemein menschlichen Gründen könne man den Eingeborenen eine deutsche Schutzhoheit nicht zumuten. Selbst die Engländer, die einen ausgesprochenen Rasseninstinkt besitzen, und diesen in ihrer kolonialen Praxis nie verleugnet haben, wenn sie auch weniger davon gesprochen haben, haben diesen Vorwand aufgegriffen und glaubten damit, die Angelegenheit im Keime zu ersticken.

Es dürfte nicht schwer sein, hinter diesen Aeusserungen das Judentum zu erkennen, das glaubt, auf diesem Wege von neuem das nationalsozialistische Deutschland zu verächtlichen und das Augenmerk wieder auf die jüdische Emigration zu lenken. Aber dieses Argument zieht nicht mehr, denn die westeuropäischen Nationen haben sich bereits wiederholt gegen die Zudringlichkeit ihrer ungeborenen Gäste zur Wehr setzen müssen, und der Osten und Südosten Europas dürfte hier mit seinen jüngsten antisemitischen Kundgebungen und Unruhen bessere Beispiele liefern als Deutschland, wo die Judenfrage gesetzlich geregelt ist.

Diese bekannten Ablenkungsmanöver können auch nicht mehr darüber hinwegtäuschen, dass gerade der nationalsozialistische Rassengedanke geeignet ist, den Bedürfnissen der Eingeborenen gerecht zu werden, hat er doch zur Voraussetzung, dass eine kulturelle Förderung nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Anlagen Aussicht auf Erfolg hat. Eine Minderbewertung oder gar Deklassierung ist schon deshalb ausgeschlossen, weil jede Rasse ihren Wert in sich trägt und entsprechend ihrer Eigenart geachtet werden soll. Der Rassengedanke zielt daher nicht auf eine rücksichtslose Unterdrückung der Eingeborenen ab, sondern will nur das artgemässe Leben der schwarzen Rasse schützen und fördern.

Diese Gedanken knüpfen unmittelbar an Deutschlands, in der ganzen Welt von den Sachkennern als mustergültig anerkannte Eingeborenenpolitik an; seine Forscher, Kaufleute und Farmer haben eine friedvolle Entwicklung des schwarzen Erdteils eingeleitet, deren Tradition von einem freien und in seiner Ehre wiederhergestellten Deutschland fortgesetzt werden sollte.

Nach der Aussprache im englischen Unterhaus vom 5. Februar hat sich die englische

Presse weiterhin mit der deutschen Kolonialfrage beschäftigt und hierbei auch die Bevölkerungspolitik in ihre Überlegungen einbezogen. So interessant es ist, wenn jetzt die europäische Öffentlichkeit beginnt, sich mit den Fragen einer eventuellen Neuordnung des Kolonialproblems zu beschäftigen, so sei aber schon am Anfang darauf hingewiesen, dass es nicht angeht, die Kolonialfrage mit

einigen bevölkerungspolitischen Randbemerkungen zu erschöpfen und gleichzeitig abzutun. Wenn der konservative Abgeordnete Emery Evans glaubt, die Kolonialfrage damit für Deutschland zu lösen, dass er den „guten Rat“ gibt, das Wachstum der Bevölkerung zu hindern und die bevölkerungspolitischen Massnahmen zu beschränken, so muss dieser Lösungsvorschlag mehr als eigenartig herühren, auch wenn er zunächst für manche Gemüter sehr überzeugend zu sein scheint, zugleich ist er aber nur geeignet, die eigentliche Frage zu verschleiern, denn es werden

hierbei Tatsachen übersehen, die für die weitere Aussprache sehr erheblich sind.

Kolonialpolitische Interessen können nicht mit der Erhöhung der Geburtenzahlen verwickelt werden, da diese heute noch nicht zur Erhaltung des Volksbestandes ausreichen. Wer aber dagegen einwenden wollte, dass sich die Frage dann von selbst erledige, dem sei entgegengehalten, dass sich die grossen europäischen Kolonialvölker in der Frage des Geburtenrückganges gegenseitig nichts vorzuwerfen haben, weil diese Entwicklung leider zu einer allgemeinen europäischen Angelegenheit geworden ist, die für die weisse Rasse als Ganzes vielleicht noch einmal von erheblicher Bedeutung werden dürfte.

Die deutsche Bevölkerungspolitik gibt daher keinen Anlass zur Beunruhigung, und es ist einer unsachlichen Berichterstattung zuzuschreiben, wenn kriegerische Verwicklungen als zwangsläufige Folge vorausgesagt werden. Die deutschen Kolonien waren altes, deutsches Eigentum, und es ist zumindest sehr unstritten, ob dem Völkerbund hier besondere Befugnisse zustehen. Wer hat Genf eine verbindliche Aktivlegitimation erteilt? Haben nicht unsere früheren Gegner selbst die Kongoakte geschlossen, die die Einbeziehung afrikanischen Bodens in kriegerische Verwicklungen der europäischen Völker verhindern sollte?

Die Besitzergreifung kolonialen Bodens im Laufe des 19. Jahrhunderts, an dem Deutschland im friedlichen Wettbewerb beteiligt war, ergab sich für die westeuropäischen Kolonialvölker nicht zuletzt aus der besonderen industriellen Entwicklung, die gleichzeitig mit einem starken Anstieg der Menschenzahl verbunden war. In Deutschland verdichtete sich bis 1933 die Besetzung des Lebensraumes auf 140,3 Einwohner je Quadratkilometer, während noch 1816 nur 46,7 Einwohner auf 1 Quadratkilometer kamen. Wenn Deutschland also, gestützt auf die besondere internationale Rechtsauffassung, die Respektierung seiner Lebensrechte erwartet, dann hat es niemals nötig, diese mit besonderem bevölkerungspolitischen Druck oder kriegerischem Ausdehnungsdrang geltend zu machen. Zahlreiche objektive ausländische Beobachter haben eindeutig festgestellt, dass das deutsche Volk seinen alten Lebens- und Rohstoffraum heute nicht weniger als in den Jahren vor dem Weltkriege benötigt. Der Versuch, die alte Kolonialschuldfrage rassen- und bevölkerungspolitisch neu aufzufrischen, wird an der Richtigkeit dieser ausländischen Urteile nichts ändern können.

Bei den weiteren Erörterungen dürfte es daher ratsam sein, sich hieran zu erinnern und auf solcher Basis eine gemeinsame europäische Friedensarbeit aufzubauen, wie sie erst kürzlich in der „Agence diplomatique et coloniale“ als durchaus möglich hingestellt wurde. In ihr schrieb Louis Viellard: „Ich gebe zu, dass auch Deutschland ein Recht auf Kolonien hat, und zahlreich sind die Franzosen, die zu einer Revision des Status der deutschen Kolonien bereit sind, unter der Bedingung, dass England mitmacht. Wenn Deutschland uns dafür wirkliche Sicherheitsgarantien bietet, werden beide Völker zueinanderkommen, nicht mit Waffen, sondern in der aufrichtigen Freude, die starke Rassen aus Arbeit und Frieden schöpfen!“

Die ewige Angst um die eigene Sicherheit muss naturnotwendig verschwinden, sobald man sich erst einmal dazu aufgerafft hat, an die Stelle unbegründeten Argwohns die Bereitschaft zu offener und verständnisvoller Zusammenarbeit zu setzen.

Ich bin ja so nervös und abgespant...

Häufig zu hören, aber selten verstanden. Und es ist nichts Abnormales. Die Nervenzellen bedürfen eines normalen Gehaltes organischer Verbindungen Phosphors, der, wie so manche andere Körpersubstanz in unserem Klima im Abwehrkampf unseres Organismus schnell verbraucht wird und dann den hiervon betroffenen Menschen sagen lässt: Ich bin ja so nervös und abgESPANT.

Dieses so nachteilig sich auswirkende körperliche Manko kann durch eine Tonofosfanur sicher gehoben werden. Tonofosfan ist ein Bayer-Präparat und stellt eine hochwertige, organische Phosphorverbindung dar.



Wollen Sie ein Auto kaufen, . . . , dann vergessen Sie nicht, sich vorher über die Vorteile und die neuen Preise des OPEL zu informieren. Trotzdem dieser Wagen sämtliche Vorzüge der modernen Automobilindustrie aufweisen kann, ist er der billigste und ökonomischste seiner Klasse; ganz gleich ob mit 4 oder 6 Zylindern oder welchen Modells er ist. Diese Vorzüge beziehen sich nicht nur auf den mechanischen Teil, die Widerstandsfähigkeit und Lebensdauer des Wagens, sondern sie erstrecken sich auch auf das Äusere, bei welchem moderne Linie und höchste Eleganz in harmonischer Weise ineinanderwirken.

Ein baldiger Besuch in unserer Ausstellung kann für Sie nur von Nutzen sein.

THEODOR WILLE & CIA., LTDA.

Largo do Onivaldo 2 - Tel. 2-8822 - S. Paulo - Av. Rio Branco 79/81 - Tel. 23-5974 - Rio



. . . und regelmässig nimmt er morgens und abends sein Gläschen „Uricedin“ und kennt daher weder

Harnsäure (Acido urico) noch Gicht, Rhouma, Darmträgheit sowie Nieren-, Blasen- und Gallenleiden

Uricedin STROSCHEN

Gen. Depot: Hans Molinari & Comp., Rio Caixa Postal No. 833

Deutsche Handwerker

Richard Kröniger
Edelsteinschleiferei. Rua
Xavier Toledo 8-A —
Telefon: 4-1083

Franz Böswald
Bauunternehmer. — Av.
Jurucé 53. — Caixa
postal 3920.

Kaver Heilig
Bauunternehmer. Rua
Tumiara 31. — Villa
Marianna.

João Knapp
Klemperei, Installation.
Regist. Rep. d. Aguas u.
Ela. — Rua Monj. Passa-
laqua 6. Telefon: 7-2211

Otto Rehder
Dekorationsmaler. Rua
Domingo de Moraes 17,
Telefon: 7-4076

Willy Bernauer
Elekt. Heizwasserapparate,
Exhaustor-Ventilatoren. —
Rua Visconde de Barna-
hyba 567. Telefon: 9-0681

Walter Bruene
Architektur u. Baubüro.
Rua Libero Badaró 46,
2.º, S. 4. Tel.: 2-3758

Hans Kaminski
Instrumenten-, Motoren- u.
Maschinenreparaturen. Rua
Silveira Martins 15-A. —
Telefon: 2-5337.

Heinrich Lutz
Deutsche Schuhmacherei
Rua Sta. Ephigenia 184
Telefon: 4-3897

Pg. Maisel
Malerarbeiten aller Art.
Spezialität: Spritzmalerei.
R. Dr. Thomas de Lima 441
(früher R. Bonita). Tel. 7-3329

Frederico Boldow
Qualitäts-Möbel und
Dekorationen. R. Citados
Unidos 2134. Tel. 8-2546.

E. Burzlaff & Filho
Baugeschäft. Spez. Indus-
trieanlagen. Rua Florenco
de Abreu 125. Caixa postal
2519. Telefon: 4-0011.

Hans Ellner
Tapeziermeister. Ueber-
nimmt alle Facharbeiten. —
Ladengeschäft u. Werkstätten:
R. Consoação 116. Tel. 4-1725

Pg. Max Reichel
Dauer- und Wasserwellen
Eisenondulation, Haararbei-
ten jeder Art. — B. Maria-
anna, R. Jof. Ant. Coelho 37

Jorge Dammann
Deutsche Schneiderei. Große
Auswahl in nat. u. ausländ.
Stoffen. Largo Sta. Ephige-
nia 12, ober Conf. Germania

Deutscher Bierkeller

„GRUTA ALLEMÃ“
São Paulo, Av. São João 61, Predio Martiniell
Erstklassige Küche/Gutgepflegte Getränke
Billard-Saal Allabendlich Künstlermusik

ITATIAYA Visconde de Mauá
Gesunder Ferienaufenthalt im Gebirge bei deutscher
Familie — Reiten, Baden im Gebirgsfluss, Spazier-
gänge. Anschrift: Aug. Frech, Pensão Mauá,
Visconde de Mauá, via Rezende, E.F.C.B.

Deutsches Lebensmittelgeschäft
Tremembé **Barry Heinrich**
Reysers
Largo da Estação 6 **Lieferung frei Haus**

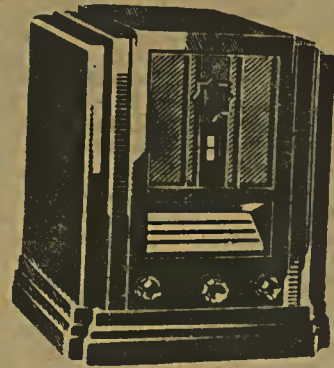
Achten Sie darauf,
daß Ihr Automobil mit dem konkurrenzlosen
„Glasso“ und „Glassomax“ getrieben
ist! — Konkurrenzloses deutsches Erzeugnis der
Glaser-Werke Hamburg
Platzvertreter:
Casa Barbosa
Av. Rangel Pestana, 2057 **Tel. 9-1290**
Deutsches Farbengeschäft!

Brahma-Brautüb'1
Rua Dom. de Moraes 99

Der angenehmste Familienaufenthalt
ist immer noch in der alten
Confeitaria GERMANIA
Largo Sta. Ephigenia 14. **Tel.: 4-7800**

Der neue TELEFUNKEN-SUPER

TELEFUNKEN
T 659 WLK
Mit dem doppelt unterteilten
Kurzwellenbereich



Ein Meisterwerk der deutschen Rundfunkindustrie
Vorführung und Verkauf:
Companhia Brasileira de Electricidade
SIEMENS-SCHUCKERT S/A.
São Paulo Rua Florenco de Abreu 43
Caixa Postal 1375 **Tel. 2-6006 u. 2-3495**

Jardim Viennense Tremembé
São Paulos schönster Ausflugsort **Auto-Estrada**
(Autobus Largo São Bento bis zur Tür)
Deutsche Familienpension
Wiener Küche, gepfl. Weine, **Jeden Sonntag ab**
Antarctica Choppes, **Erfrischungen, Kaffee u. Kuchen** **3 Uhr Wiener Schrammelquartett**

Das grösste und modernste
deutsche Aufschnittgeschäft
Casa
Santo Amaro
FRANZ SCHLECKMANN
Rua Anhangabahu Nr. 12
Telefon-Nummer: 4 2017
Verkauft nur
Erzeugnisse vom Frigorífico
Santo Amaro der Firma
ALEXANDER EDER & CIA.

Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks

São Paulo
Mit Zweigstellen in Araraquara, Campinas, Cayeiras, Jundiaby,
Rio Claro Santos, Santo Amaro, Santo André und S. Caetano.
Eingetragener Verein **Mitglied des V. D. V.**

Vergesst nicht die Zukunft eurer Kinder!

Wir helfen euch, wenn ihre Gesundheit in Gefahr ist. Allein drei der bekanntesten und erfolgreichsten Kinderärzte haben uns ihre Mitarbeit zugesagt und stehen zu eurer Verfügung. Bei einem Monatsbeitrag von nur Rs. 125000 seid ihr mit euren Kindern bis zu 16 Jahren unterstützungsberechtigt.
Tretet noch heute unserer Kasse bei!

Anmeldungen nehmen an: Geschäftsstelle, Rua Cons. Nebias 363, Tel. 4-4660 sowie Herr H. Thomsen, Rua Libero Badaró 46, 2. Stock, Saal 6, und die Zweigstellen:
Araraquara, bei Herrn Jorge Preeg, Rua 9 de Julho 159.
Campinas bei Hrn. Ludwig Roels, R. Bernardino de Campos 890.
Cayeiras, bei Frau V. Perzina.
Jundiaby, bei Herrn Karl Friedrich, Rua Prudente de Moraes 130.
Rio Claro, bei Herrn Ernst Fischer, Rua 4, Nr. 34.
S. Amaro, bei Herrn Alfred Rentschler, R. Cap. Thiago Luz 132.
Santo André, bei Hrn. Paul Richard, Rua das Mancoes 19.
São Caetano, bei Herrn H. A. Linhart, Johannes Keller-Schule.
Santos, Geschäftsstelle, Rua do Commercio 50.

Sturmgeschlecht

Zweimal 9. November / Friedrich Ekkehard

Urheber-Rechtsschutz Verlag Franz Eher Nachf., GmbH., München, 1935. In Buchform zu bestellen bei jeder deutschen Buchhandlung oder direkt beim Verlag.

(14. Fortsetzung.)

- 16. September.
Der Dollar steht auf neunzig Millionen.
- 19. September:
Berlin. Einer Münchener Meldung zufolge hat Generalfeldmarschall von Hindenburg, der vier Wochen zur Erholung in Oberbayern weilte, an die Vaterländischen Verbände die dringende Mahnung gerichtet, daß Bayern sich auf keinen Fall vom Gesamtreich trennen dürfe.
- 21. September:
Paris. Bei einer Zusammenkunft mit Poincaré erklärte Baldwin, daß England auf weiteren Einspruch gegen die Ruhrbefreiung verzichte.
- 22. September:
Der Dollar steht auf hundertsechzig Millionen.
- 25. September:
Newyork. Nachrichten aus Berlin besagen, daß über den Abbruch des Exils des deutschen Kronprinzen in Wieringen Verhandlungen schweben.
- 24. September:
Berlin. Nach Meldungen aus dem Rheinland sind an vielen Orten, namentlich in Köln, Trier, Aachen und Wiesbaden, unter der Leitung von Dorten, Smeets und Matthes, separatistische Unruhen ausgebrochen.

Mit einem Saal voll Neuigkeiten kehrt Baron Siegfried Ginsburg von Berlin nach Bergwalde zurück; es geht einmal wieder eine ganze Menge hinter den Kulisfen vor. Gestern ist der Schwager Stresemanns Gast im Hause Marfons gewesen und hat mancherlei erzählt; und das läßt Ginsburg alles wieder durch den Kopf ziehen, als er im Jagdwagen von Bergwalde über die Chaussee nach Bredow fährt. Taktlos, dieser Marfon; immer behandelt er ihn als Rassegenossen — und er weiß doch, daß Ginsburgs Mutter eine Arierin und schon sein Großvater getauft war. Wenn er in rein geschäftlichen Dingen mit Marfon verhandelt, ist ihm dessen gerissenes jüdisches Wesen ein Laßsal; aber zu manchen Zeiten empfindet er vor seiner gemüßlosen, heimtückisch-hämischen Weise einen unüberwindlichen Abscheu. Seit-

dem er Weiningers, des Edeljuden, Werk über Geschlecht und Charakter gelesen hat, ist es ihm ein Sport geworden, sich selber wie unter dem Seziermesser zu beobachten und festzustellen, wann der Semit und wann der Arier in ihm mächtiger ist. Als er die Hüter von Bredow kaufte, trieb ihn zuerst die Sehnsucht nach Ruhe und der Wunsch, von dem allzupfeinlich-jüdischen Geschiebe und Gekabe in Berlin fern zu sein. Dann aber wuchs die jüdische Unrast wieder ins Riesenhafte, und mit heißen Händen griff er nach dem großen Plane Marfons, aus dem stillen Bredow ein Industrieviertel mit unabsehbaren Gewinnmöglichkeiten zu schaffen.

Nun liegen wieder vierzehn tolle Berliner Tage hinter ihm; die ausschweifenden Festlichkeiten in

tiefer in die Nacht. Abgründiges Granen vor dem Trübfhaften in ihm, Zerrbilder des Entsetzens über den infernalischen Schmutz in seiner Seele schütteln ihn. Er kann sich nicht vor sich selber retten; in eine Kette guter Gedanken plagt, wie eine janchige Blase auf jonnemhellen See, eine der unerklärten Joten, von denen tanfend in seinem Gedächtnis aufgespeichert liegen, und es drängt ihn mit teuflischer Gewalt, irgendein Unberühretes zu beudeln, irgendein Behütetes zu entblößen, irgendein Reines zu entheiligen. Wohl an die Dngend Male hebt er die Hand zur Klingel, um junges Gesinde heranzubefehlen; Angst vor Pünge und Arbeitslosigkeit schließen den sprödesten Mund. So wechselt das Gesinde, besonders das weibliche, oft auf Bredow; es sind schon viele gegangen, zerfört und bedrückt, weinend und stumm, stumm und schen.

Stunde um Stunde kämpfen die licheren Geister mit den Dämonen in Ginsburgs Seele, bis die Natur ihr Recht verlaugt und Ginsburg zer-müht auf den Soffel von den Schreißlichfint. Unstet wandern die heißen Augen umher und

ihnen ansieht, ist plötzlich wie freißendes Feuer.

Mit einem Entschluß, kühner als er ihn bisher je in seinem jeharülichen Leben gefaßt hat, reißt sich Baron Ginsburg aus seinem gefährlichen Zustand, der ihn zum Spielball macht für alle schwarzen Gelüste. Er greift zur Feder. Ihn wird es in dieser Sekunde klar, daß er an der Wende seines Geschicks steht, daß es in diesem Moment für ihn heißt: Untergang im Sumpf seines animalischen Seins, oder Aufstieg zu einer höheren Weltanschauung. Aber er nißt nicht seiner Kraft und der Danerhaftigkeit seines Entschlusses zum Aufstieg, und deshalb muß er die Wückehr in die Niedermggen mit irgendeinem Mittel verhindern, verhindern. Das das einzige Mittel wider sein eigenes Ich scheint ihm ein offenes Bekenntnis vor der Frau, die als Edelste in seinem Mischblut die wilden Harmonien zum erstenmal zum Schwingen gebracht.

Ohne Selbstbarmherzigkeit, mit schitzerfleischender, niederrassiger Schamlosigkeit, in welcher Verantwörtlichkeit verpflichtet er in eifenden Sägen vor den Augen des entheiligten Elisabeth Wides sein Allergschämstes. Es verursacht ihm eine krankhafte Verriedigung, diesem angebeteten Wesen sich in seiner tiefsten Verworfenheit zu zeigen und den häßlichen Kampf vor diesen klaren Augen sich abrollen zu lassen. Mit fliegenden Püssen hocht er über dem Schreibtisch und gönnt sich auch nicht die kleinste Pause. Selbstane Angst brennt in ihm vor plötzlichen Verjagen. Raslos gleitet die Feder über Bogen um Bogen. Selten wohl mag ein Mensch in Not wie er, zerfissen wie er, ein solches Bekenntnis des Verlorenseins, des Verfallens hinausgeschrien haben, und selten wohl erkünte ein heiferer Hilferuf an eine reine Frau als in dieser Nacht auf Bredow.

Hier scheid ein Mensch — hineingeberen in das Inferno zwischen Licht und Nacht. Ein Mischling. Ein Unwesen, dessen Unbahnen die lichten Geister der Arianen ringen mit den Dämonen ans Ur in Chaldaa.

Und jetzt ist alles gejagt und gestanden.

Baron Siegfried Ginsburg erhebt sich steif und stößt die Fensterflügel auf. Der erste fahle Frühdämmer dringt herein und vertreibt den Spuk der Finsternis.

Langsam geht er noch einmal an den Schreibtisch, und was man unter seiner Feder hervorquillt, das ist das Geständnis einer schon im niederrassischen Blut verdorbenen Liebe.

Als Elisabeth Bramwede von ihrem Sonntag-

Confeitaria  **Viennense**
Aeltestes und vornehmstes Haus
Nachm. und abends gutes Konzert
Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETINGA 239 - Tel. 4-9230

geschlossenen Kreifen haben ihn für die langweiligen Wochen auf der Scholle reichlich entschädigt. Jetzt aber ist er überfättigt von den wüsten Organen in venere et bacche.

Zwei Seelen wohnen in dem halbjuden Ginsburg; es ist ihm unheimlich, wie zuweilen schon im Zeitraum weniger Stunden er das Instrument zweier grundverschiedener Willen scheint. So war's auch in der letzten schwülen Nacht in Berlin, und plötzlich hat er sich von seinen Freunden und Freundinnen losgerissen und ist in seinen Wagen gesprungen, um nach Bredow zu fahren.

Aus dem selbstfüchtigen Chaos seiner krankhaft verirrten Sinne findet er sich wieder zurück in kindliche Sehnsucht nach der erhabenen, aubetungswürdigen Frau und der glashellen Reinheit einer Elisabeth...

Auf Schloß Bredow schließt er sich stundenlang ab und wandert raslos durch die Zimmer bis

haften schließlich auf einem Bild neben einer mar-nornen Phryne. Ein Madonnenanliß: Elisabeth Bramwede. In dem Schrankkasten eines Photographen von Bergwalde hat er das Bild entdeckt und mit einer beträchtlichen Summe den Mann überredet, ihm von der Platte ohne Wissen der Damen von Bramwede einen Abzug herzustellen. In einer seiner dunklen Stunden ist er dann auf den höllischen Gedanken verfallen, von einem Berliner Photographen den stolzen Kopf Elisabeths auf das Bild eines nackten Kneuegels überkopieren zu lassen — und so steht um diese Ausgeburt eines verkommenen Denkens, diese schamlose Entweichung einer edelrassigen Frau, immer seinen gerigen Wlken preisgegeben; ein Madonnenanliß über dem lästernen Leib einer Hetäre. Ginsburg erzittert. Schauen ihm diese ernsten Augensterne nicht bis in die gemeine Seele? Die Welle von Güte und Reinheit, die von



Deutsches Photohaus Schlachter & Klein

Rua Sta. Ephigenia 155
Telefon: 4-2718

— Alle Facharbeiten —
— Amateurarbeiten —
— Außenanfnahmen, usw.

Photo-Albuns und Photoartikel in reicher Auswahl.

Möbel aus Walter Schulz
Gebrauchte Schlafzimmer-Einrichtung, 5 Teile, Preis 350\$000; eine andere, in Schwarz, 7 Teile 400\$; neue, 7 Teile, 650\$; futuristisch, 9 Teile, 900\$000; gebrauchtes Speisezimmer, 12 Teile, 600\$; neues 650\$, 750\$, 900\$; Spiegelschränke 75\$, 85, 140\$, 150\$, 3teilig 180\$, zerlegbar 250\$; weisslackierte Küchenbüfets für 65\$, 90\$; Klubgarnitur, Gobelins, 6 Teile, 330\$; Garderobe-Ständer 45\$; Patentbetten in jed. Preislage. Rua Gen. Couto de Magalhães 13, Telefon 4-3287.

WUTAUSBRUECHE

Nervöse Ausbrüche wegen Belanglosigkeiten treten häufig bei Menschen auf, die überarbeitet sind. Eine Tablette ADALINA, des milden Beruhigungsmittels, reicht aus, um die Herrschaft über die Nerven zu gewinnen, und verleiht eine ruhige Stimmung, die für Erfolge im Leben so wichtig ist.



Deutsche Buchhandlung J. H. Weiss Nachf. (C. Hammann) São Paulo
Parque Anhangababu 28
Besorgung von Büchern und Zeitschriften jeder Art in kürzester Frist. Stets Eingänge v. Neuheiten Bestes Buchlager am Plage.



Lampenschirme und kunstgewerbliche Geschenkartikel kaufen Sie am besten im deutschen Kunstgewerbehaus Rua Sta. Ephigenia 64 Lieselschürer São Paulo — Tel. 4-1087

Wartburghaus Guter Mittag- und Abendisch. Jeden Mittwoch: Feijoada Der Wirt: Georg Hiesinger.

Versicherungen G. Opitz Caixa post. 94 Telefon 2-6483

Vereinsabzeichen in Gold — Silber — Metall Claus & Wittich Ltda. Rua Formosa 46-A - São Paulo.



Parasitäre Hautaffektionen insbesondere das lästige Hautjucken

Zeit, Geld und Arbeit

wird erspart, wenn die Erledigung aller Geldangelegenheiten der Bank übertragen wird. Wir stellen Ihnen unsere gesamte moderne Organisation für die EINZIEHUNG von DUPLICATAS, WECHSELN, HYPOTHEKEN-ZINSEN MIETEN usw.,

sowie in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten zur Verfügung.

Banco Allemão Transatlântico

Rua 15 de Novembro 38 Caixa Postal 2822 Telefon 2-4151

Confeitaria Allemã

moderne Bäckerei empfiehlt seine ff. Torten, Kuchen aller Art, tgl. fr. Schwarz- und Kommissbrot, sowie westfäl. Pumpnickel usw. Praça Princesa Isabel 2 Telefon: 5-5028

Wilhelm Beurschgens

Keine unberechtigte Bevorzugung

bedeutet es, wenn in allen guten Lebensmittelgeschäften die Marke „Santo Amaro“ verkauft wird. Aus allerbestem Material, von deutschen Fachleuten in modernst eingerichteter Fabrik erzeugt, ist die Marke „Santo Amaro“ unerreicht in Wurst- und Fleischwaren, sowie in kaltem Aufschnitt.

morgens heimkommt, steht der schwere Mercedeswagen Ginsburgs vor dem Herrenhaus. Oben auf dem Zimmer findet sie einen Brief, den der Fahrer von Baron Ginsburg gebracht hat; er wartet unten auf Antwort.

Elisabeth legt nur den Hut ab und setzt sich an das Tischchen; ein großer, mattgrauer Umschlag mit der in der linken Seite eingepreßten Krone und darauf in dünnen Zügen — wie Spinnweben, denkt sie abweichend — ihr Name.

In diesen Gedanken ist sie heut heimgewandert. Warum muß sie diesen Mann auf Liebenwerth, der nichts von ihr wissen will und sie kälter als irgendeine Frau aus seiner sonstigen Bekanntschaft behandelt, lieben? In ihrem Innern ist bitterer Trost. Das Herz tut ihr weh. Aber sie zeigt es nicht. Das verbietet ihr der Stolz.

Sie wiegt den Brief Ginsburgs in der Hand. Dann reißt sie den Umschlag auf und entfaltet die Bogen.

Nach dem Lesen der ersten Seite schiebt sie die Blätter mit spitzen Fingern zurück. Ekstase steigt auf. Abwehr. In der ersten Aufwallung will sie die Bogen zusammenpacken und dem Fahrer wieder zurückgeben; sie klingelt dem Mädchen, doch als es kommt, schämt sie sich ihrer Grausamkeit.

„Sagen Sie dem Ginsburgischen Fahrer, es wäre gut.“

Während drängen der Kraftwagen anrollt und hypend die Landstraße gewinnt, sitzt Elisabeth oben mit bleichem Gesicht und einer kalte zwischen den Brauen über dem Nachbrief des Barons. Sie wendet die Seiten mit den ängstlichen Fingerspitzen, weil ihre Abwehr nicht geringer wird durch das von Matt zu Matt steigende Mitleid mit dem Schreiber und durch die wachsende Überzeugung, daß wirklich ein Mensch in Not diese Beichte vor ihr ablegt. Dann und wann überläßt sie ein Schauer und es fröstelt sie trotz dem warmen Sonnenchein; oft auch schießt sie ihre Gedanken zwischendurch in die Ferne. Da ist dieser seltsame Mann auf Liebenwerth — der braucht ihre Hilfe nicht — der ist unnahbar und ... selbstgerecht. Im tiefsten Innern fühlt Elisabeth, Horst Warttemberg ist weder stolz noch selbstgerecht — aber hier in diesem Augenblick freut sie sich daran, dem einen zu geben und dem andern zu nehmen.

Ginsburg bittet in der letzten Zeile seines Briefes um eine Aussprache; gut, er soll sie haben und bald — wenn er will, sogar noch heute.

So läßt sie ihm durch den Fernsprecher sagen, daß sie ihn am Abend um halb sieben Uhr erwarte.

Pünktlich um halb sieben Uhr trifft Baron Ginsburg auf Beauvoide ein; während er die Freitreppe hinaufsteigt, hört er noch die letzten gewaltigen Takte des Beethovenischen Egmont; der Diener führt ihn auch den Klängen nach und öffnet die Tür zum Musikzimmer, wo er die beiden Damen beisammen trifft.

Frau Jutta Beauvoide kommt ihm höflich entgegen; er benagt sich über ihre Hand und schreitet dann auf das Klavier zu, vor dem Elisabeth bleich und stumm in goldbraunem Abendkleid wartet. Ihn steigt das Blut vom Herzen in Kehle und Kopf; er fühlt, wie er über und über rot wird — und er ist noch nie vor einem Weibe rot geworden — verlegen beugt er sich über die Finger und verweilt länger dabei, sie mit den Lippen zu berühren, als es die gute Sitte erheißt. Erschreckt atmet er auf, als Frau Jutta nach einigen allgemeinen Redensarten sich für kurze Zeit entschuldigt und ihn mit Elisabeth allein läßt.

Drückendes Schweigen. Elisabeth gibt sich Haltung. Ist sie denn ein Backfisch? In einer halben Stunde will sie die Angelegenheit Ginsburg ins Reine bringen.

„Herr Baron“, sagt sie tapfer, „ich glaube, wir brauchen über den Brief an sich nicht mehr zu sprechen. Das wäre mir auch sehr lieb — denn es berührt doch Dinge, die man wohl in einer Stunde der Verzweiflung schreibt, die man aber nie sagt.“

Ginsburg zuckt beim Anflingen der Frauenstimme zusammen wie ein Schulfing; er ist verwundert über sich.

„Verzweiflung“, wiederholt er halblaut. „Ja, Verzweiflung.“

Da er beharrlich schwigt, nimmt Elisabeth wieder das Wort.

„Wie komme ich dazu, Herr Baron, Ihre Beichtigerin zu sein? Aber ich weiß wohl: in solchen Stunden pflegt man nicht zu wählen und schüttet dem ersten Besten das Herz aus, weil es sonst zerbricht. Ich kenne solche Stunden“ — sie stockt und fügt dann hastig hinzu — „wenn auch anderer Art.“

Zum erstenmal wächst die Ungehörlichkeit der Lage vor ihr in ihrer ganzen Wucht auf. Sie, das junge, behütete Mädchen, soll hier mit einem — nun ja, es ist schon so: mit einem Wüßling über sein Innerstes sprechen... Und in der Befürchtung, er könne selber reden und ihr von

Dingen mit lauten Worten sprechen, die schon durch die stummen Buchstaben ihr Reinlichkeitsgefühl verletzen, sagt sie schnell: „Sie tun mir unendlich leid. Nein, nicht leid — ich freue mich, daß Sie diese Dinge jetzt überwunden haben. Das ist ein Beweis von großer Willenskraft, und deshalb glaube ich auch, Sie werden sich von Ihren — Ihren — Leidenschaften nicht mehr entfangen lassen.“

Der Baron greift mit der Rechten nach dem Auge, als ob er das Glas herausnehmen wollte, aber er findet das Glas nicht — wahrhaftig, er hat es vergessen.

„Wenn mir trübe Gedanken kommen“, fährt Elisabeth fort, um seine Antwort möglichst hinauszuschieben, „dann flüchte ich zur Musik. Lesen mag ich dann nicht. Mir schandert vor jedem Wort. Aber Musik hilft. Hilft immer. Entweder ich phantasiiere oder blättere in Noten, bis ich etwas gefunden habe. Manchmal spielt ich dann stundenlang. Wenn ich zum Schluß bei Mozart bin, ist alles wieder gut.“

Der Gast bewegt sich nicht. Leise, fast unhörbar, beginnt er:

„Ich musiziere, ich spiele Klavier, Geige, ich besitze alle Perlen der Literatur, ich treibe Sport — wenn diese trüben Stunden kommen, dann bin ich trotz allem allein und preisgegeben. Einen Menschen such' ich.“ Ginsburg fühlt, daß er den rechten Ton getroffen hat und wiederholt mit heiserer Stimme: „Einen Menschen such' ich! Ach, keinen Freund; wer mehr als einen Freund hat, hat nie einen Freund. Und ich besitze tausend. Einen Menschen such' ich! Ich weiß, ich seh' es Ihnen an; Sie verstehen mich. Sie blicken mir auf den tiefsten Grund meiner Seele und schandern vor der Düsternis in mir. Lassen Sie mich nicht allein!“

Er ist wirklich erschüttert und fühlt ein grenzenloses Mitleid mit sich selber. Er kommt sich vor, wie ein Schauspieler in einer guten Rolle. So sinkt er vom Sessel hernunter und liegt vor Elisabeth auf den Knien. „Lassen Sie mich nicht allein! Sie wissen, was mir helfen kann! Ich liebe Sie, Elisabeth!“

Erschrocken springt Elisabeth auf. „Reißen Sie sich zusammen, Herr Baron — sonst müßte ich Sie bitten...“

Ginsburg erhebt sich eilig.

„Verzeihen Sie, ich wollte Sie nicht erschrecken.“

„Ich habe Ihnen die Aussprache zugesagt in

..... Wie der Name, so die Qualität!
Tafel-Butter „Sublime“ Verlangen Sie von Ihrem Lieferanten stets nur diese Marke.
Deutsche Butterfabrik Th. Bergaender - Al. Bar. de Limeira 288, Tel. 4-0620

dem Glauben an Ihre... Ihre Haltung. Wenn ich daran zweifeln müßte...“

Geberham lehnt sich der Baron wieder in seinen Sessel.

„Ich will nicht mehr von mir sprechen“, sagt er zögernd. „Aber wenn ich auch keine Worte mache: Ich bin immer in meinen Gedanken bei Ihnen und klammere mich mit allen meinen Wünschen an Sie. Sie sind meine Zukunft — ohne Sie ist für mich alles aus.“

Ablehnend hebt Elisabeth die Hände. Sie fühlt sich eiskalt werden. Das Mitleid mit dem Menschen, der in der vergangenen Nacht ihr diesen erschütternden Brief geschrieben hat, ist jäh erloschen. Ihr ist, als trüge der Mann eine Maske und als sei auch der Brief letzten Endes nur... Schauspielererei.

„Sie dürfen mich nicht mißverstehen“, erwidert sie mit langsamer Stimme und klarer Betonung. „Ich habe Ihre Worte vorher überhört, um Ihnen nicht den Rückweg abzuschneiden.“

„Den Rückweg?“ Ginsburg springt auf.

„Ich wollte Ihnen kein Nein sagen, wie ich Ihnen auch kein Ja sagen konnte. Sie sind mir fremd, Herr von Ginsburg, und ich kenne Sie nicht. Erst Ihre Beichte hat mich mit Ihnen bekannt gemacht und mein Mitleid erweckt. Verschmerzen Sie sich auch dieses Mitleid nicht — es gäbe sonst keinen Weg mehr von Ihnen zu mir.“

Es ist eine seltsame Lage für Ginsburg. Wodurch hat er aus tieferem Gefühl um eine Frau gewonnen. Wie hat bei ihm wirklich das Herz mitgesprochen — und doch: während er ihr ins Gesicht blickt und deutlich fühlt, daß seine Augen sendend werden, weiß er, daß er kühl genug ist, jede seiner Bewegungen kritisch zu beobachten. So wägt er jedes Wort, ehe er es über die Lippen läßt.

„Gerade, weil ich alles Geheimnis in mir vor Ihnen bloßgelegt habe“, sagt er langsam, „deshalb fand ich Ihr Mitleid. Deshalb glaube ich auch nicht, daß ich es durch Offenheit wieder verlieren könnte. Glauben Sie mir, ich wollte Sie nicht beneidigen und enttäuschen. Ich bin doch ein Bittender an Ihrer Tür. Es gibt für mich keine anderen Türen mehr. Ich schwöre Ihnen: Ich werde niemals wieder von meinen Gefühlen sprechen — aber ich bitte Sie: Wenden Sie sich nicht ab! Bleiben Sie mir ein Freund! Jagen Sie mich nicht wieder zurück in das entsetzliche Alleinsein mit mir — es wäre das Ende!“

Elisabeth schaut ihn aufmerksam an. Hat er nicht recht? Ist's denn eine Sünde, sie zu lieben? Wenn das keine Sünde ist — ist's dann ein Verbrechen, es zu gestehen? Das, was sie im Geheimen Horst Warttemberg vorwirft: daß er

Spezial-Tees

Direkter Import von
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig
Marke: „Dr. W. S.“

Arterientee. Dr. Sternheims. Wirkt entlastend für den Körper, beruhigend auf die Nerven und mildernd auf den Gefäßtonus und kann ständig genommen werden.

Abführtee. Bei Darmträgheit, Stuhlverstopfung, zur Anregung des Darmes und um ein gelindes Abführen zu erzielen.

Asthmatee. Bei nervösem als auch organischem Asthma mit gutem Erfolg längere Zeit zu gebrauchen.

Blasen- und Nierentee. Zur Anregung der Nieren- und Blasenaktivität bei Harnverhaltung, Nieren- und Blasenentzündung, zur Verhütung von Steinbildung, bei Blasenkatarrh.

Bleichsuchttee. In den ersten Anfängen dieses in der Frauenwelt weitverbreiteten Leidens sowie auch in späteren Stadien. Wirkt appetitanregend und die Verdauung fördernd.

Blutreinigungstee. Längere Zeit zu gebrauchen, wirkt vorteilhaft auf den Teint und die das Gesicht verunstaltenden Pickel, das Leidwesen junger Mädchen.

Entfettungstee. Wirkt bei zu großer lästiger werdender Körperfülle, ohne den Organismus zu schädigen. Eine entsprechende Regelung der Diät ist zu beachten.

Frauentee. Bei Störungen des Blutlebens mit Verdauungsbeschwerden, Kopfschmerzen und herabgesetztem Allgemeinbefinden.

Gallensteintee. Bei Leber- u. Gallenleiden mit Stuhlbeschwerden, Kolik und Hartleibigkeit mit Durchfällen wechselnd.

Gesundheitstee. Als Getränk zu den Mahlzeiten anstatt der vielleicht nicht bekömmlichen schädlichen Tees.

Gichttee. Bei gichtischen Beschwerden, auch in den Fällen, die mit Knotenbildung an den Gelenken einhergehen, wirkt stoffwechselfördernd.

Hämorrhoidtee. Bei sogenannten blinden und blutenden Hämorrhoiden. Regelt den Stuhlgang und lindert die Schmerzen.

Hustentee. Bei Husten infolge Bronchialkatarrh, befördert den Auswurf.

Lebertee. Bei Anschwellungen der Leber, Leberschmerzen, gelbsüchtigen Erscheinungen, Verdauungsstörungen

Lungentee. Bei Lungenkatarrh mit trockenem oder losem Kitzelhusten.

Magentee. Bei Appetitlosigkeit, Magenschmerzen, Magenschwäche und Verdauungsstörungen.

Nerventee. Bei Störungen des Nervenlebens, Nervenschwäche, Nervenschmerzen, Schlaflosigkeit, Unruhe.

Rheumatismustee. Bei rheumatischen Muskel- und Gelenkschmerzen, mit oder ohne Anschwellung einzelner Glieder.

Wassersuchttee. Bei wassersüchtigen Erscheinungen infolge Herz-, Leber- oder Nierenleiden, zur Beförderung der Urinabsonderung.

Tee gegen Zuckerkrankheit. Wirkt anregend auf die Verdauungsorgane, besonders auf den Lebensstoffwechsel.

Indischer Nieren-Blasen-Tee (Koemis Koetjing) hat sich gut bewährt bei Nieren- und Blasenleiden, Gallenleiden, Wassersucht, selbst in einigen Fällen von Schrumpfnieren.

Originalpackung Rs. 6\$000

Zusammensetzung der Tees ist auf den Packungen angegeben.

Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich \$600 Portospesen pro Paket.

Zu verlangen in allen besseren Apotheken

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

Laboratorio de Homeopathia e Biochimica.
Rua Rodrigues Silva 16 — SÃO PAULO

FUNDADA EM 1885
Casa Alemã



Die neuen

Linoleum-Teppiche Germania

sind eingetroffen!

Hygienisch und dauerhaft im Gebrauch
Neueste Ausmusterung

150×200 70\$000
200×250 118\$000
200×300 140\$000

250×350 245\$000
300×400 340\$000
300×500 420\$000

Rua Direita 16 - 18

Schädlich, Obert & Cia.

**Deutsches Farbenhaus
Henrique Zuehlke & Cia.**

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten
TEMPEROL-FABRIKATE

(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)
Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen,
Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Preiswert **Kölnisch Wasser** Erfrischend

das beliebte Qualitätsprodukt der

Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro

Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Ältestes deutsches Familienkalk

Ao Franciscano

Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke

Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo

Verband Deutscher



Vereine São Paulo

Einladung zur

5. ordentlichen Hauptversammlung

mit anschließender Gedenkfeier für den 20. Jahrestag der Schlacht bei Stagerat, **Sonnabend, den 30. Mai 1936**, um 8 Uhr abends im Saale der Gesellschaft Germania, Rua Dom José de Barros 9.

A. Tagesordnung für die Hauptversammlung:

1. Verlesen der Verhandlungsschrift über die 4. ordentliche Hauptvers. v. 8. Juni 1935
2. Tätigkeitsbericht des geschäftsf. Vorsitzenden über die Zeit vom 30. Mai 1935 bis 30. Mai 1936 und Entlastung des Vorstandes.
3. Rassenfragen: a) Zwischenbericht des Kassenvorw. b) Bericht über das Winterhilfswert 35/36 c) Wahl der 3 Rassenprüfer gemäß § 9-C-2
4. Anträge — Verschiedenes

Anträge zu dieser Tagesordnung müssen bis spätestens 20. Mai 1936 bei der Geschäftsstelle des Verbandes, Rua Conf. Tobias 363, eingereicht sein.

B. Gedenkfeier für den 20. Jahrestag der Schlacht bei Stagerat.

(Festfolge wird noch bekanntgegeben.)

C. Kameradschaftliches Beisammensein.

Die Hauptversammlung und Gedenkfeier sind öffentlich und beginnen pünktlich.

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Vereine.

NB. Die Vereine werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, die Anlageformulare der Einladungen zur Hauptversammlung rechtzeitig zurückzusenden.

ihr seine Liebe nicht scheitert — wird es bei dem Baron zum Unrecht, da er ihr die Liebe gesteht?

„Ich will offen zu Ihnen sprechen. Ich muß erst die Achtung vor Ihnen, die Sie ja selber durch Ihren Brief zerstört haben, langsam wieder aufbauen. Doch geben Sie sich keiner falschen Hoffnung hin. Ob ich Ihre Liebe erwidern könnte, selbst wenn Sie sich vollkommen wiedergefunden haben, erscheint mir unwahrscheinlich. Aber ich habe einmal auf Ihren Brief hin beschlossen, Ihnen zu helfen mit meinen schwachen Kräften, und deshalb wäre es nicht folgerichtig, wenn ich bei dem ersten Versuch aufgabe und jede Verbindung abbräche.“

„Ich danke Ihnen!“

Er geht mit drei Schritten auf Elisabeth zu, ergreift und küßt demütig ihre Hand. Er ist mit sich völlig zufrieden.

„Ich werde Ihnen das nie vergessen“, sagt er inbrünstig. „Wenn ich die Hoffnung auf Ihren Zuspruch habe, wird mir der Aufstieg leichter; glauben Sie mir. Nur nicht mehr so eufentlich allein sein müssen mit sich — das ist fürchterlich!“

Er sagt die letzten Worte sehr leise wie in innerem Ersehnen, Elisabeth sieht die Angst in seinen dunklen Augen.

„Es wäre unchristlich von mir“, meint sie, und erinnert sich dabei, daß sie, wie sie es aus seiner Beichte weiß, zu einem Halbjuden spricht. „Es wäre...“ sie stockt, ein dunkles Gefühl löst sie von diesem Manne ab.

Sie spürt ihr Mitleid mit dem Opfer einer unglücklichen Blutmischung trotzdem anschwellen, und in dem Bestreben, eine ungewollte Härte auszulöschen, streckt sie ihm noch einmal die Rechte hin.

„Also dann: Auf Kameradschaft, Herr von Gins-

burg. Sie sollen sich in mir nicht täuschen.“

In Baron Ginsburg geht eine merkwürdige Wandlung vor: die ungeheure Spannung der letzten Tage löst sich. Aus der wolkig-weichen Atmosphäre des Kurfürstendamms-Junggesellenheims haben ihn die jüngsten Stunden durch Selbstverachtung geführt in die Nacht feiger Verweigerung. — Unrein, unrein! — Aber gleichzeitig fröhelt ihn ein wenig bei der Überlegung, er müsse nun, um rein zu werden, die „Vorurteile der Kultur und Zivilisation“ aufgeben. Leben und nicht aus dem Vollen leben? Darf ein Gott das von ihm verlangen?

Das ist die Gedankenreihe Ginsburgs, während er heimfährt. Er feiert selber und muß, als er in allzu knapper Kurve vom Bramwedder Weg einbiegt in die Liebenweither Landstraße, scharf bremsen, weil er sonst einen Reiter angefahren

Ruhrschlacht verloren haben, Verhandlungen mit Poincaré eingeleitet.“

„Elende Kapitulation!“ knurrt Horst Warttemberg.

„Es kommt nicht auf das Wort an — aber

wissen Sie einen anderen Ausweg?“

„Widerstand!“ ruft Horst Warttemberg gereizt.

... und vollkommener Untergang! Aee, nee,

da bin ich anderer Meinung mein Lieber!“

„Ach nein, Herr Baron! Nichtswürdig ist die

Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre

Ehre! — Das Recht auf Dasein kann uns kein

Strefemann erschauern — das besitzen wir! Ich

sage Ihnen: In den Kämpfen zu halten!“

Strefemann als fluchbeladener weiterleben; als

der Name eines Mannes, der es mit den Feilschern und Schachern hielt, weil er zu feig

war, es mit den Kämpfern zu halten!“

In Ginsburg werden die dunklen Geister wach.

Verlangen Sie ausdrücklich

Bei größerer Abnahme Preisnachlass!

Prima Tafelbutter „ASTRA“

von der ältesten deutschen hier bestehenden Butterfabrik **täglich frisch** hergestellt.
Fabrica de Manteiga „ASTRA“ Herm. Koester, Rua Paula Souza 29 — Telefon 4-3589

hätte.

„Hallo!“ ruft Horst Warttemberg, halb ärgerlich, halb lachend. „Sie haben ja ein verfluchtes Tempo auf der Karre!“

„Man soll nicht mit sechzig Kilometer in diesen traurigen Holperweg einbiegen — verzeihen Sie!“ Ginsburg fingert nach dem Einlass und findet es nicht. „Alles ist schlecht in Deutschland, Herr Warttemberg: die Menschen, die Landstraßen und die Politik. Das einzig Vernünftige — haben Sie's schon gehört? — der Strefemann hat in nächster Würdigung der Tatsache, daß wir die

Der da auf dem Rappen, das ist einer, der zu der Rasse gehört, die er — er weiß eigentlich nicht, warum — heiß und ehrlich haßt.“

„Sie irren, Herr Warttemberg“, antwortet er mit spöttischem Unterton, „wenn Sie meinen, der Kanzler halte es nicht mit den Kämpfern. Ich weiß es von seinen Vertrauten, und erst vorgestern hat er selber gesagt: „Ich fürchte Dummheiten der Kommunisten; wir werden uns Alliierte gegen sie sichern müssen.““

„Und?“ fragt Horst Warttemberg zurückhaltend. Ginsburg schaut ihn triumphierend an.

„Ich bitte um Discretion für das, was ich Ihnen sage. Strefemann kapituliert. Wohl. Aber er wird die Schlacht im Innern schlagen. Deshalb wirkt er um Bundesgenossen in Bayern!“

„Bayern? — Das ist heutzutage ein weiter Begriff. — Bundesgenossen? Von denn? Etwa den Kahr? Oder den Ministerpräsidenten von Kurling? Oder den Prinzen Rupprecht? — Oder gar, Herr Baron —“ er zögert etwas und sieht dabei Ginsburg scharf in die schlackernden Augen — „oder gar... den Hitler?“

Das Wort liegt.

Der Baron kennt diesen verdammten Judenheker Adolf Hitler. In diesem Augenblick aber kommt ihm zum ersten Male zum Bewußtsein: er hat ja recht, der Hitler, tausendfach recht! Eben hat er noch — er, der Baron Ginsburg — leidenschaftlich vor einem blonden deutschen Mädchen gekniet — pfui Teufel! — und jetzt würde er diesen Burschen da fallträdelnd ans dem Sattel schiefen können, nur weil dieser Warttemberg zu der gleichen verhassten deutschen Rasse gehört, wie Elisabeth Bramwede.

Ein Mord? — Pah — er kennt keine Neue. Das Gewissen ist eine deutsche Erfindung.

(Fortsetzung folgt.)

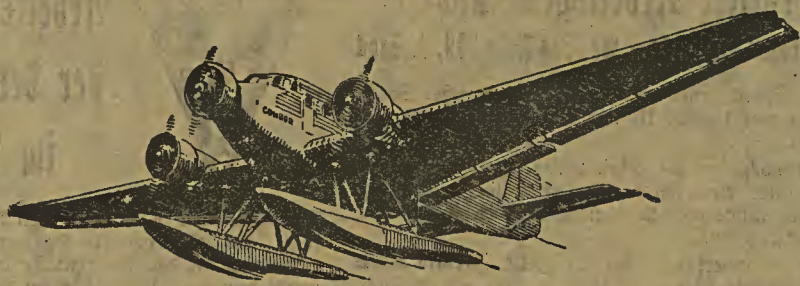
Rio de Janeiro

FAMILIENLOKAL

mit bestem Orchester

DANUBIO AZUL

Av. Mem de Sá 34 - Tel. 22-1354



CONDOR-FLUGDIENST

Luftpost, Personen- und Frachtbeförderung

POST-SCHLUSS

Nach dem Norden bis Belém u. Europa jeden Donnerstag um 9 30 Uhr

Nach dem Süden bis Porto Alegre jeden Montag u. Donnerstag, 6 Uhr

Nach dem Süden bis Santiago do Chile jeden Sonnabend um 5 Uhr

Nach Matto Grosso und Bolivien jeden Sonnabend um 5 Uhr

Syndicato Condor Ltda. — Succursal São Paulo

Rua Alvares Penteado 8

Telephon 2-7919

Telegrammadresse: „AERONAUTA“

Wer sein Geld stets in der Tasche trägt, gibt es aus.

Legen Sie jeden Monat nur einen kleinen Betrag auf

Sparkonto

an, so erleichtern Sie sich das Sparen, und das zurückgelegte erhöht sich um Zins- und Zinseszinsgewinn.

Banco Germanico da America do Sul

Rua Alvares Penteado 17 (Ecke Rua Quitanda) São Paulo Caixa Postal 2885

„Zum Hirschen“ Hotel und Restaurant
Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
São Paulo Inh.: Emil Russig

Stadt MÜNCHEN

Rua Libero Badaró 12 B Tel. 2-0865
Bar und Restaurant
Frühstückstisch 2\$500
BRAHMA-CHOPP
Jeden Abend von 8-12 Künstlerkonzert

Aços Roechling

Deutsche Stähle in allen Qualitäten und Qualitätswerkzeuge
Aços Roechling Buderus do Brasil LTDA
Eigene Härtestube mit modernsten Einrichtungen

Filialen und Niederlagen in Brasilien:

São Paulo

Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.
Rua Florencio de Abreu, 65
Telefon 2-3441 Postfach 3928
Telegramm-Adr.: „Roechling“

Rio de Janeiro

Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.
Rua General Camara 136
Esquina da Travessa Bom Jesus Nos. 6-8
Telefon 3-5732 - Telegr.-Adr.: „Roechling“ - Postfach 1717

VERTRETUNGEN:

Porto Alegre Bello Horizonte (mit Leger) (mit Leger)
Bahia - Fortaleza - Belém

VIGOR-MILCH

Die beste Milch in São Paulo

S. A.

Fabrica de Productos Alimenticios „VIGOR“

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt „Saxonia“

Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 114

Kuckucksuhren

eingetroffen!



Deutsche Uhrmacherei

Rua S. Bento 62, 1. St., Saal (im Hause Casa Ipanema)

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Seit 65 Jahren regelmäßiger Südamerikadienst.

Cap Norte

fährt am 15. Mai nach Montevideo und Buenos Aires

Madrid

fährt am 26. Mai nach: Rio, Madeira, Lissabon, Vigo, und Hamburg.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Espana		20. Mai
Madrid		26. Mai
Cap Norte	15. Mai	2. Juni
Monte Pascoal	20. Mai	10. Juni
Antonio Delfino	28. Mai	16. Juni
Cap Arcona	4. Juni	12. Juni

Besondere Ermäßigungen für Touristen und Besucher der XI. Olympiade, Berlin - 1936.

Passageanweisungen

stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus.

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo - Santos - Rio - Victoria

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechst.: 2-5 Uhr nachm., Sonnabends 1-3.
Rua Barão de Itapetininga 63 - Tel. 4-0038

Dr. Hans Asanger

Chirurg und Augenarzt

in

Timbó
bei Blumenau

Dr. G. H. Nick

Facharzt

für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr

Rua Libero Badaró 52, Tel. 2 3371

Privatwohnung: Telefon 8-2263

Deutsche

Hirsch-Apothek

die älteste Apotheke São Paulos führt nur erstklass. Medikamente bei mäßigsten Preisen.

Botica ao Veadão d'Ouro
Conrado Melcher & Cia.
Rua São Bento, 23
Telefon 2-1639

Nr. 16-A

Rua Anhangabahu
werden Sie mit allen Delikatessen, Würstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient
Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

Deutsche Apotheke Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

Bar Allemão

Indianapolis
Av. Jandyrá 11
ALTESTES DEUTSCHES Familienlokal
Wilhelm Mertens.

Weißer Laube

Deutsches Gasthaus
S. Paulo, Rua Triumpho 3
Telefon: 4-2189

Deutsche Küche, Tagespreis 8-12\$ - In nächster Nähe der Luz- u. Sorocab.-Station.
Besitzer: Wilh. Ruf.

Hotel und Pension Baden-Baden

deutsches, bürgerliches Haus
Rua Florencio de Abreu 63
Telefon: 2-4929.
Grosse, schöne Zimmer, gute Küche, Tagespr.: Rs. 10\$-12\$, Monatsweise billiger.

Photo „Schmidt“

Kurt Brand
Rua Aurora 186 (antigo 32)
Amateurarbeiten Vergrößerungen
Austunft in allen Fachfragen Verkauf von Photopaparaten
Telefon 4-5068

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152.
Tel. 4-1293
Feinste Würstwaren, Butter, Käse, Delikatessen aller Art. Sämtliche Backzutaten. Lieferung frei Haus.

Rockmann & Lichtenthaler

Rua Aurora Nr. 135
Ältestes deutsches Möbelhaus
Grosse Auswahl in kompl. Zimmern u. Einzelmöbeln. Auch TAUSCH und KAUF von gebrauchten Möbelstücken

DR. G. BUSCH

Diplome d. Universitäten München und Rio de Janeiro.

Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9, Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6.30. Samstag 12.30 bis 3.30 Uhr. Chirurgie, Frauenleid., innere Medizin, Haut- u. Geschlechts-Krankheiten, ultra-viof. Strahlen, (künstl. Höhensonne) u. Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. G. CHRISTOFFEL

Spezialarzt
Innere Krankheiten
Speziell Magen-, Darm- und Bronchialleiden.
Praça Republica 8
10-11.30 und 4-6 Uhr.

Dr. G. d'Andrade

Diplomiert Universität Berlin
Spezialist für Haut-, Harn- u. Geschlechts-Krankheiten.
Kons.: Rua São Bento 36, 5. St. Tel.: 2-3443. Von 10-12 und 3-7 Uhr. Sonnabends nur von 10-1 Uhr. - Spricht Deutsch!

Dr. Erich Müller-Carioba

Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Röntgenstrahlen - Diathermie
Ultravioletstrahlen

Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4.30 Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua Groenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl

Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonnabends: von 8-12 Uhr. - Hochhaus Martinelli, 12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Zahnarzt Dr. C. LIGER

Anatomische Gebisse, Brücken, Stützähne u. Kronen
Die Arbeiten werden mit den besten ausländischen Materialien ausgeführt. - Sprechstunden: von 8-12 u. 14-18 Uhr. R. Barão de Itapetininga 220. Tel. 4-2655

Gerda H. Krug dipl. ZAHNÄRZTIN

SÃO PAULO, Praça Ramos de Azevedo 18, 8. Stock.
Sprechstunden von 7-11.30 und von 13.30-18 Uhr

Dres. Lehfeld und Coelho Dr. Walter Hoop

Rechtsanwälte
São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,
Telef.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11 - 16 - Postfach 444



Santa Ephigenia 69 Praça Patriarcha 6
Tel. 4-4446 Tel. 2-8332

Damen- und Kinderwäsche Bettwäsche - Pyjamas

Grosse Auswahl
In eigenen Werkstätten hergestellt

Petromax Grätzin

Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen



Qualitäts-Erzeugnisse der Ehrich & Graetz AG. Berlin
Unverbindliche Vorführung und Kataloge mit Abbildungen erhalten Sie in folgenden Fabrikalagern:

E. OLDENDORF - São Paulo
Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)

und
LEO VOOS - Rio de Janeiro
Rua São Pedro Nr. 90, 1.º andar

Der Deutsche im Ausland

soll nicht nur im Charakter, sondern auch in der Kleidung repräsentieren. Deshalb ein schnittiger ANZUG von der Maasschneiderei
Henrique Dietsch
Besichtigen Sie unverbindlich mein reichhaltiges Stofflager. Ein Anzug nach Maas ist besser, schöner und billiger als Konfektion.
Rua Ypiranga 193 (Ecke Rua Sta. Ephigenia) Telefon: 4-0601



Aus der Bewegung

Ortsgruppe São Paulo
Ortsgruppenversammlung:
Achtung: Freitag, den 22. Mai, 20 Uhr (ausnahmsweise nicht 20.30 Uhr), im Deutschen Turnverein, Rua Augusta Nr. 3. Siehe auch Filmabende.

Zellen- und Blockleiter-Schulung:
Dienstag, den 19. Mai, 19.30 Uhr, im Wartburgshaus.

Amtsleiterbesprechung:
Zellen- und Blockleiter, Dienstag, den 19. Mai, 20.30 Uhr, im Wartburgshaus.

Zellenversammlungen:
Belle Jardim America, Donnerstag, den 11. Juni, 20.30 Uhr, im Wartburgshaus.

Belle Mitte I., Block 1-8: Mittwoch, den 10. Juni, 20.30 Uhr, im Wartburgshaus.

Belle Mitte II., Block 11-18: Mittwoch, den 3. Juni, 20.30 Uhr, im Wartburgshaus.

Belle Mitte III., Mooca-Braz, Freitag, den 5. Juni, 20.30 Uhr, im Wartburgshaus.

Belle Sant'Anna, Freitag, den 5. Juni, 20.30 Uhr, in der Bar Triangulo, Chora Menino.

Belle Villa Marianna, Montag, den 1. Juni, 20.30 Uhr, im Saale Mertens, Indianapolis.

Block São Caetano, Montag, den 1. Juni, 20.30 Uhr, im dortigen Zellenheim.

Zellen-Schulungsabende
Thema: Massenpolitische Erziehung des deutschen Volkes. - Pg. Viehl

Belle Jardim America, fällt aus, wegen Filmabend.
Belle Mitte I., Block 1-8, Mittwoch, den 27. Mai, 20.30 Uhr, im Wartburgshaus.

Belle Mitte II., Block 11-18, Mittwoch, den 20. Mai, 20.30 Uhr, im Wartburgshaus.

Belle Mitte III., Mooca-Braz, fällt aus, wegen Ortsgruppenversammlung.

Belle Sant'Anna, Freitag, den 15. Mai, 20.30 in der Bar Triangulo, Chora Menino.

Belle Villa Marianna, Montag, den 18. Mai, 20.30 Uhr, im Saale Mertens, Indianapolis.

Block S. Caetano, Montag, den 25. Mai, im dortigen Zellenheim.

Belle Cabeiras, 23. Mai, Zellen-Kameradschaftsabend, bei Pg. Traetz. Beginn 18.30 Uhr. Schluß 21 Uhr. Gäste können teilnehmen.

Film-Abende:
1. Banliche Vorbereitungen zur Olympiade
2. Echo der Heimat - 3. Teil

16. 5. Sonnabend, Santa Clara-Schule.
17. 5. Sonntag, Sant'Anna-Schule.
19. 5. Dienstag, Gesellschaft Germania. Die Werbung übernimmt Belle Mitte II.

20. 5. Mittwoch, Mooca-Braz. Die Werbung übernimmt Belle Mitte III.
22. 5. Freitag, Ortsgruppenversammlung.
23. 5. Sonnabend, Saal Mertens, Indianapolis. Die Werbung übernimmt Belle Villa Marianna.

24. 5. Sonntag, Deutsche Schule, Santo Amaro. Die Werbung übernimmt Belle Villa Marianna.
28. 5. Donnerstag, Deutsche Schule, Rua Olinda. Die Werbung übernimmt Belle J. America.

Filmabend in São Caetano
„Jugend erlebt die Heimat“
27. 5. Mittwoch, im Deutsch-Brasilianischen Sportverein. Die Werbung übernimmt Block S. Caetano.

Beginn aller Abende 20 Uhr.
(Zur Deckung der Unkosten findet eine Sammlung statt).

Filmabend des Deutsch-Braz. Jugendrings
„Jugend erlebt die Heimat“
21. 5. Donnerstag, in der Lyra, 20 Uhr abends. Weitere Abende werden noch bekanntgegeben.

Pg. W. Stoppfotte wird gebeten, sich schnellstens bei der D.G.-Leitung im Wartburgshaus zu melden.

Auf dem Festplatz am 1. Mai
wurde eine gestrickte tweedwollene Kinderjacke und eine blaue Mütze gefunden.
Die Sachen sind abzuholen in der Schriftleitung des „Deutschen Morgen“, Rua Victoria 200.

Stützpunkt Terenos:
Schulungsversammlung jeden 2. Sonntag und Pflichtversammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Versammlungsplatz: Schulneubau des Deutsch-Brasil. Schulvereins.

Ortsgruppe Santos:

Dienstag, den 19. Mai, 20.30 Uhr, im Club Germania, Kameradschaftsabend der Zelle Santos. (Zelle S. Vicente ist dazu herzlich eingeladen).

Montag, den 25. Mai, 20.15 Uhr, im Bugre, Zellen-Schulungsabend der Zelle São Vicente.

Dienstag, den 26. Mai, 20.30 Uhr, im Club Germania, Zellen-Schulungsabend der Zelle Santos.

Mittwoch, den 3. Juni, 20.30 Uhr, im Club Germania, Blockabend des Blocks 2 (Zelle Santos).

Montag, den 8. Juni, 20.30 Uhr, im Club Germania, Amtsleiterbesprechung und Schulung. Weitere Veranstaltungen werden noch durch die Ortsgruppenleitung bekanntgegeben.

Ortsgruppe Campinas:

Allgemeine Mitgliederpflichtversammlung am ersten Montag jeden Monats im Saale der „Concordia“.

Zelle Conceição: Schulungsabend jeden dritten Montag dafelbst.

Zelle Santa Cruz: Schulungsabend jeden zweiten Montag dafelbst.

Zelle Rio Claro: Pflichtversammlung am ersten Donnerstag jeden Monats; Sprechabende an jedem weiteren Donnerstag im Deutschen Verein Rio Claro. Beginn 20 Uhr.

Zelle Carioba: Sprechabende jeden zweiten u. vierten Dienstag im Monat bei Pa. Brüdner, Villa Americana.

Zelle Junbiaby: Pflichtversammlung jeden zweiten Sonntag im Monat. - Schulungsabend jeden vierten Sonntag im Monat bei Pg. Dräufig, Rua Prudente de Moraes 124.

Zelle Nova Europa: Pflichtversammlung jeden ersten Dienstag u. Sprechabend am letzten Dienstag jeden Monats.

Stützpunkt Ribeirão Preto: Pflichtversammlung am ersten Mittwoch; Sprechabend am dritten Mittwoch jeden Monats im Saale der Deutschen Schule, Rua Gonçalves Dias 29, Beginn 20 Uhr.

Block Araraquara: Pflichtversammlung jeden ersten Sonntag im Monat. - Sprechabend jeden dritten Sonntagabend bei Pg. Kern, Rua 9 de Julho 161.

Block Catanduva: Pflichtversammlung jeden letzten Sonntagabend des Monats, 20 Uhr, Rua Sergipe 55.

Block Rio Preto: Pflichtversammlung, am 1. Sonntagabend und Sprechabend am 3. Sonntagabend jeden Monats, bei Pa. Alfred Richter, Praça Rio Branco 17.

Ortsgruppe Curitiba

Dienstplan für Monat Mai:
Freitag, den 22. Mai: Voraussichtliche Ortsgruppenpflichtversammlung anlässlich des Besuches des Landesgruppenleiters Pg. o. Cossel (Tag wird noch bekanntgegeben).

Belle B, Mittwoch, den 27. Mai, Blockabend.
Belle C, Freitag, den 29. Mai, Blockabend.

Rudolf Stark: Die Jagdstaffel - unsere Heimat.
Ein Flieger-Tagebuch aus dem letzten Kriegsjahr. 2. Auflage. 6.-10. Tausend. Leipzig 1936. Verlag von K. F. Koehler. Grossoktav. Mit 13 Bildern und Kartenskizze. 168 Seiten. Ganzleinen 2.85 RM.

Rudolf Stark, der an einem Grosskampftag der Arrasschlacht ein Geschwader von dreizehnhundert Flugzeugen führte, berichtet hier von den gewaltigen Luftschlachten, wie sie im letzten Kriegsjahr geschlagen wurden. Es ist die gleiche Staffel, in der auch Rudolf Hess nach erfolgter Ausbildung unter Starks Führung während der kritischen Monate des Jahres 1918 gegen den Feind flog. Und diese Staffel wird all den jungen todesmutigen Fliegern zur Heimat, die sie in dem von Hetzern zersetzten Deutschland von 1918 nicht mehr zu finden vermögen. Ein besonderer Reiz dieses Buches ist es, dass sich in ihm kühnes Draufgängertum mit vornehmer Ritterlichkeit und einem feinen Empfinden für die Natur, hoch droben über und zwischen den Wolken verbindet, mit dem Empfinden des Malers, der die dem Buche beigegebenen Kampfbilder schuf. - Es ist zu begrüssen, dass der Verlag nun das wertvolle Buch in der billigen Volksausgabe der „Koehler-Reihe“ herausgebracht hat, auf die für das Ausland 25 Prozent Nachlass kommen.

Otto Pentzel: Helmat Ostafrika.
Leipzig 1936. K. F. Koehler Verlag. 209 Seiten. Oktav. Ganzleinen 4.20 RM.

Wir weisen besonders darauf hin, dass der

Deutsche Arbeitsgemeinschaft

Ortsgruppe S. Paulo - Av. São João 239, 1. Etod

Die Sprechstunden sind jeden Abend außer Sonnabends von 18-20 Uhr. Ebenfalls für Stellenvermittlung.

Mittwoch, den 20. Mai, 20.30 Uhr, Zusammenkunft aller Amtsleiter vom Nocturn aufwärts. Versammlungsort wird noch im Geschäftsstimmer bekanntgegeben.

Die Zellenversammlung der Zelle Jardim America findet nicht am 18. Mai, sondern am 16. Mai, im Saale des Turnvereins statt. Sie verbindet damit zugleich ihren ersten Kameradschaftsabend. Alle Akt. nebst deren Familienangehörigen sind herzlich dazu eingeladen.

Am Sonntag, den 23. Mai, findet der Kameradschaftsabend der Zellen Liberdade und Villa Marianna, in der „Lyra“, Rua São Joaquim, 20.30 Uhr statt.

Folgende Akt. werden gebeten, in den nächsten Abenden auf der Geschäftsstelle mit den Akt. Dechse oder Habermann Rücksprache zu nehmen: Josef Karner, Reinhold Tartsch, Sigismund Deutlinger, Robert Rod, Heinrich Diezel, Wilhelm Petermann.

Betr.: Gemeinschaftsfahrt nach Santos.
Am Sonntag, den 17. Mai, findet eine Gemeinschaftsfahrt der Zelle Liberdade nach Santos statt. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt Rs. 5300. Sinau kommen Rs. 8000 Bond in Santos.

Abfahrt ab Estação da Luz: 6.00 Uhr. Ankunft an „...“: 20.19

Alle Arbeitskameraden der Zelle werden gebeten, sich mit ihren Familien an dieser Fahrt zu beteiligen. In Anbetracht des billigen Preises ist es wohl jedem Akt. möglich, an dieser Fahrt teilzunehmen. Verpflegung bringt sich jeder Akt. selbst mit. Arbeitskameraden, welche schon am Samstag, den 16. Mai, fahren wollen, melden sich zwecks Fahrpreisermäßigung und Beschaffung der Unterkunft (im D.L.-Heim) rechtzeitig.

Es wird gebeten, alle Anmeldungen mit Vorauszahlung bei Akt. E. Pöllner in der Geschäftsstelle bis Freitag, den 15. Mai, vorzunehmen.

Ortsgruppe Santos

Arbeitsplan für den Monat Mai 1936

17. Mai, 7.50 Uhr: Treffen bei der Abfahrtsstelle der Lancha nach Guarujá im Hafen für eine Wanderung nach der Praia do Tombo; Badegelegenheit und Quellwasser dort vorhanden. Rückfahrt von Guarujá um 17 oder 18 Uhr. - Führung: Akt. Dr. Schulze, Curitiba.

19. Mai, 20.15 Uhr: Übungsabend für Portugiesisch im D.L.-Heim.

21. Mai, 20.15 Uhr: Übungsabend für Englisch im D.L.-Heim.

22. Mai, 20.15 Uhr: Übungsabend der Singchar im Club Germania.

23. Mai, 20.30 Uhr: Großer Kameradschaftsabend im D.L.-Heim. Musik. Instrumente sind mitzubringen. Vorbereitungen für den 31. Mai.

25. Mai, 20.30 Uhr: Übungsabend der Firma Schiffus & Co., Club Germania.

26. Mai, 20.15 Uhr: Übungsabend für Portugiesisch im D.L.-Heim.

28. Mai, 20.15 Uhr: Übungsabend für Englisch im D.L.-Heim.

29. Mai, 20.15 Uhr: Übungsabend der Singchar im Club Germania.

31. Mai, 10 Uhr: Treffen auf der „Praia das Baieas“ - Baden und Aufbau des Kraft durch Freude - Lagers - Gemeinsame Spiele - 13 Uhr: Eintopf-Gericht (wird an Ort und Stelle gekocht; Trinkt- und Eggelasse sind mitzubringen) - Quellwasser und Umkleidekabine vorhanden - Musik-Instrumente sind mitzubringen. - 17 Uhr: Gemeinsamer Abmarsch. Wer sich am gemeinsamen Mittagessen beteiligen will, muß sich bis zum 23. Mai mit Akt. Riener verständigen.

Ein grundehrliches und doch blutwarmes Lied vom Segen eines Lebenswerkes, das seine Aufgabe nicht in rücksichtsloser Ausbeutung, sondern in planvoller Auswertung neugewonnenen Arbeitsraumes sieht. Es zeigt den Typ des Kolonialdeutschen, der gerecht und ohne Hochmut unter den Eingeborenen lebt, ein Glied im kleinen Kreise seiner Landsleute, die alle erst ihre romantischen Wunschtäume vergessen müssen, um sich in diese Welt mit ihren eigenen Gesetzen einzufühlen. Als dann der Weltkrieg friedlicher Entwicklung ein jähes Ziel setzte, hatten deutsche Männer das Land ihrer Arbeit, ihre Heimat zu verteidigen. Wer sich wie Otto Pentzel mit so viel Liebe in die Seele fremder Menschen hineinzuversetzen versteht, weist nicht nur nach, dass er wie so viele Deutsche würdig war, Kolonialarbeit zu leisten, er weckt unmerklich zugleich Verständnis für den Erfolg gemeinsam schaffender Menschen und fördert damit das Wertvollste was wir haben, die Volksgemeinschaft.

Wir weisen besonders darauf hin, dass der



Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frauen im Ausland

Sprechstunden Mittwochs von 2-6 Uhr nachmittags. Anmeldungen werden außerdem entgegengenommen in der Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks von 9-5 Uhr, alles im Wartburgshaus, Rua Conf. Rebilas 363.

Unsere Zuschneide- und Nähkurse finden jeden Mittwoch nachmittags von 2-4 Uhr und abends 6-8 Uhr und 7-9 Uhr im Wartburgshaus statt. Anmeldungen dorthin.

Versammlungen:
Belle Acclimação: am 19. Mai, von 2-5 Uhr.
Belle Jardim Europa: am 18. Mai, von 8-10 Uhr abends.

Belle Villa Marianna, Block II: am 20. Mai, von 8-10 Uhr abends.
Belle Mooca-Braz, Block I: am 21. Mai, von 8-10 Uhr nachm.
Block II: am 21. Mai, von 8-10 Uhr abends.

Die Mitgliedskarte Nr. 61, welche auf den Namen Anita Busch lautet, erklären wir hiermit als ungültig.



Deutschösterreichische Vereinigung in Brasilien

Ortsgruppe S. Paulo

Mitglieder-Pflichtversammlung:
Freitag, den 15. Mai, 20.30 Uhr, Largo Bayfandit 20. Anwesenheit aller Mdn. unerlässlich. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. - Eintritt nur gegen Nachweis der Mitgliedschaft.

Ortsgruppe Rio de Janeiro: Jeden Mittwoch, Sprechabend im Heim, ab 20 Uhr. Zellenabende siehe Anschlag Heim.

Stützpunkt Sorocaba, Zusammenkunft jede Woche. Santos-Vicente, erster Sonntag im Monat.
R. Horizonte, Donnerstag, den 14. Mai

Deutsche Funkstunde Curitiba

Aufsichten: PNB 2, 1480 Kilocyclos

Sendefolge für den 15. Mai:
Olympia-Fanfare und Anfrage

1. Kinderlied, ausgeführt von Eisel Simons, Kasperle-Theater: a) Kasperle bringt die Prinzessin zum Lachen; b) Kasperle und seine Frau.

2. Niesch-Bühne (fünf Teile)
3. Vortrag von Polizeioberst a. D. Müller, Brandenburg, über: „Der Arbeitsdienst im Leben des deutschen Volkes“

5. Märchen: Das Lied der Deutschen Arbeitsfront, Standartenchor und Männerchor; Betriebspioniere, Kampflied der NSBO, wie oben.

5. Eyrischer Teil, gesungen von Franz Voel: Das Weissen, Mozart; Die Totenblume, Schumann; Heinrich der Vogler, Loewe; Prinz Eugen der edle Ritter, Loewe.

Abgabe und Hymnen.

Auslandpreis der beiden vorgenannten Bücher, die durch jede deutsche Buchhandlung zu beziehen sind, um 25 vH. niedriger liegt als die angegebenen Preise, die für Deutschland Gültigkeit haben.

Durch einen tödlichen Unglücksfall wurde am 2. Mai unser Mitglied

Pa. Arthur Bobach

jäh aus unserer Mitte gerissen. Wir oeffern in ihm einen treuen, liebenswerten Kameraden, der sich mit Leib und Seele für den Führer und seine Sache einsetzte. Er bleibt uns unvergessen!

Stützpunkt Aracatuba der NSDF. Adolf Kolthaus, Stützpunktleiter

HOTEL ASTORIA
Tagespreis 15\$000-20\$000
Dein Hotel
Fließendes Wasser und Telephone in allen Zimmern
S. PAULO, Largo Paysandú
esq. R. Visconde Rio Branco

Pension Hamburgo
Rio de Janeiro
Deutsche Küche
Angenehmster Aufenthalt auch in der heißen Zeit.
Rua Cand. Mendes 84
Telefon: 25-3890

Cada dia augmenta a venda dos cigarros OSIRIS
Cada dia portanto... maior o numero das apolices distribuidas
In den letzten Tagen wurden folgende Apolices des Staates im Werte von je 200\$000 verteilt: 936,756 Miguel Lasseta, 936,755 Manoel Parla, 936,757 F. Maia, 936,758 Archangelo Bianco, 936,759 Augusto Amaral, 215,122 Fco. Germano Lima, 215,123 Orlando Catroppa, 215,124 Anibal Antunes, 352,254 Marino Zanetti, 352,255 Luiz Provenca, 517,133 Alfredo Pistori, 517,134 José Garcia, 517,135 Sotero da Silva Coelho

Gartengeräte
und Werkzeuge aller Art. Beste Qual. zu mässigen Preisen. - Reichhaltiges Lager in Haushaltartikeln, Primuskochern, Farben, Pinsel, Bürsten etc.
FREDERICO WITTE
RUASEMINARIO 81
(Nahe der Post) - Tel. 4-4163